

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Österreich vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar.
 Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.
Einzelne Nummern in Österreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar; in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Bródy

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos Császár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-59. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Kranienstraße 88/89, und sämtliche Zweigstellen.

Die Wahlrechtsvorlage

des Kabinetts Bethlen wird durch das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau in später Nachtstunden in ausführlichem Auszug veröffentlicht. Die Mitteilung des halbamtlichen Nachrichtenbureaus enthält keine Überraschungen. Vorbereitungen, die dieser Veröffentlichung vorausgegangen sind, haben beiläufig bekannt gemacht, um was es sich handelt. So weit wir in schneller Arbeit zur vorgerückten Stunde — die Daten betreffend — den Entwurf übersehen, ist im Wahlrecht selbst keine nennenswerte Veränderung eingetreten. Diesbezüglich sind die meisten Kautelen beibehalten und nur betreffend des Nachweises der Ansfähigkeit einige Erleichterungen zugestanden. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um Rücksichten auf die früheren Bewohner jener Gebiete, die heute nicht mehr unter ungarischer Souveränität stehen. In Fällen, wo Wähler früher dort ansfähig waren, gestattet die Vorlage eine Erleichterung des Ansfähigkeitsnachweises.

Die wesentlichen Neuerungen betreffen das Wahlverfahren. In erster Reihe wird man die Tatsache, daß der Verwaltungsgerichtshof als Wahlgerichtshof figuriert, als einen Fortschritt verzeichnen müssen. Damit scheidet die Frage der Rechtmäßigkeit des Wahlverfahrens, soweit sie bisher nicht in den Kreis der königlichen Kurie gehörte, aus dem Machtbereich des parlamentarischen Mehrheitswillens oder wenigstens Mehrheitsinflusses aus, und weiß dem so ist, darf über andere Verschärfungen im Wahlverfahren vielleicht ein milderer Urteil gesprochen werden. Die Stimmabgabe bleibt weiterhin öffentlich und die Konzeption, die auf diesem Gebiete gemacht wird, ist eine wohl zu beschreibende. Immerhin werden außer Budapest und Umgebung und den Städten mit Municipalarrecht die Bezirke Salgotarján, Latabánya, Dorog, Döb und Püspökösd, also die ungarischen Grubenreviere und Hüttenbezirke, der geheimen Abstimmung teilhaftig, eine Änderung, die in der ganzen Breite der sozialdemokratischen Partei zugute kommt.

Die Vorlage enthält auch die Neuerung, daß die Abgeordneten den Treueid auf die Staatsverfassung leisten müssen. Der halbamtliche Bericht bemerkt, daß in England, Italien, Belgien, Dänemark, Polen, Holland, Jugoslawien und in der tschechoslowakischen Republik die Abgeordneten desgleichen einen Eid leisten. In Ungarn hat man in den letzten Tagen gegen diese Verfügung, besonders in sozialdemokratischen Kreisen, scharf Stellung genommen. Nun liegen aber die Dinge doch so, daß das Parlament der Willensfaktor des bürgerlichen Staates ist. Lange Zeit hindurch war es deshalb in der Sozialdemokratie strittig, ob es zulässig ist, daß die Partei an parlamentarischer Arbeit überhaupt teilnehme und der Kampf zwischen den Parlamentaristen und den Vertretern der gewerkschaftlichen oder direkten Aktion, in Frankreich zum Beispiel bis auf den heutigen Tag nicht ausgetragen ist. Ist aber einmal eine sozialdemokratische Partei zu dieser Auffassung, zur Auffassung der parlamentarischen Parteiarbeit — wir wollen sie Lassalle'sche Anschauung nennen — durchgedrungen, daß die Sozialdemokraten im bürgerlichen Staate durch das Parlament wirken sollen, so stellt sie sich damit auch gewissermaßen auf eine Basis, die ihr die Ableistung des vorgesehenen Eides naturgemäß plausibel machen muß.

Wenn jemand mit außerhalb des Parlaments stehenden Faktoren in verbotener Verbindung verwickelt ist und so die Unwürdigkeit festgestellt wird, erfolgt die Ausschließung von der Wahlbarkeit. Die Fassung dieser Verfügung ist einigermaßen dunkel und kann zu Mißdeutungen Veranlassung bieten. Jedenfalls ist es modernes Parlamentsprinzip, daß niemand Anweisungen betreffend seine Haltung im Parlament entgegennehmen soll. Wie sich aber eine solche Sache — offensbare Kriminalität ausgeschlo-

sen — praktisch durchführen läßt, ist nicht ganz klar und auch der Entwurf schafft hier keine Klarheit. Wir glauben, daß dieser Punkt eigentlich mehr in den Bereich des Verwaltungsgerichtshofes und der Frage des Amtserlustes bei Strafurteilen gehört, als in die Wahlrechtsvorlage.

Im übrigen kann sich der Entwurf betreffend die Verbreiterung des Wahlrechts immerhin darauf berufen, daß er eine Epoche des Friedens vorzieht, der ruhigen Entwicklung, damit also von der Basis der Nationalversammlung auf die Basis des normalen Reichstages zurückgreifen muß. Das letzte parlamentarische Wahlrecht dieser Art, die Vorlage Wilhelm Vajzontis, war enger gefaßt, als die des

Kabinetts Bethlen, in der das Frauenwahlrecht systemiert ist und eine ganze Reihe von Kautelen, die das Wahlgesetz Vajzontis vorgehen hatte, fallengelassen sind. In später Nachtstunden wird uns der Auszug dieses Entwurfes auf den Tisch gelegt. Gleichzeitig erfolgt eine Kundgebung der passiven Opposition, die sich gegen die Vorlage wendet. Wilhelm Vajzontis war der Redner dieser Protestaktion. Trotz aller Schärfe glauben wir aus seinen Worten den Willen zum Kompromiß, das er in der Wahlrechtsfrage jenerzeit erfolgreich vertreten hat, zu hören. Wir wünschen, daß eine gedeihliche Zusammenarbeit möglich werde und aus ihr ein gutes Einigungswerk in der Wahlrechtsfrage hervorgehe.

Gesetzentwurf über das Wahlrecht

Umgestaltung der Nationalversammlung in einen Reichstag

Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau gibt über den neuen Wahlgesetzentwurf der Regierung folgendes bekannt: Der Gesetzentwurf beruht auf dem Prinzip der stufenweisen Rechtsentwicklung. Er ahmt nicht blind ausländischen Beispielen nach, sondern schmiegte sich unseren eigenartigen heimischen Verhältnissen an. Er verleiht allen das Wahlrecht, bei denen das Urteilsvermögen über die Ausübung dieses wichtigen Rechtes vorauszusetzen ist und die durch dauernde Interessen und Gefühlsbände an den Staat und an ihren Wohnort gebunden sind. In dieser Hinsicht bewegt sich der Gesetzentwurf auf dem Wege, den die Regierungsverordnung betreffs der Wahlen in die jetzige Nationalversammlung angebahnt hat.

Ein Vergleich mit dem Friedrichischen und dem Vajzontischen Wahlrecht.

Der Entwurf hat das Friedrichische Wahlrecht aus dem Grunde nicht als wegweisend angenommen, weil die Verordnung der Friedrichischen Regierung, unmittelbar nach dem Sturz der Kommune, mit Rücksicht auf die damaligen außerordentlichen Verhältnisse, nur

für kurze Zeit und nur für die Konstituante, also für eine spezielle Bestimmung geschaffen wurde. Das Ziel der Verordnung war also jedenfalls, daß die Wahl der Mitglieder einer Körperschaft, die berufen war, die neue Organisation des Staates zu bestimmen, plebiszitär vor sich gehe. Aus diesem Grunde dehnte die fragliche Verordnung das Wahlrecht so sehr aus. Das Anwenden eines solchen plebiszitären Systems wäre bei der Wahl in den Reichstag, also eines unter normalen Verhältnissen zu wirken berufenen Faktors der Legislative, nicht richtig. Aber das bedeutet ganz und gar nicht, daß dieser jetzige Gesetzentwurf im Verleihen des Wahlrechtes engherzig wäre. Im Gegenteil. Er erweitert den Wahlkreis so sehr, daß mehr als 80 Prozent derjenigen, die auf Grund der Friedrichischen Verordnung wahlberechtigt waren, auch weiter wahlberechtigt bleiben. Und wenn wir mit dem Vajzontischen Wahlgesetz (XVII:1918) einen Vergleich anstellen, kann festgestellt werden, daß der Entwurf sich mit riesigen Schritten auf dem Gebiete der Rechtsveränderung fortbewegt. Der Vajzontische Entwurf bindet nämlich das aktive Wahlrecht außer an dem Alter von 24 Jahren, der ungarischen Staatsbürgerschaft, der Kenntnis von Lesen und Schreiben und dem ständigen Wohnort, als allgemeinen Bedingungen, auch noch an spezielle Rechtsmittel. Der neue Entwurf bindet das Wahlrecht wesentlich nur an

Brand im Filmtheater

— Von Ladislav Foldos. —

Ich wohne über einem Kino auf dem Galostof. Die Begleit- und Zwischenaktmusikern bringen zu mir hinauf, auch der Applaus, das Lachen, der Lärm, sogar auch die Stille. Denn ich höre damals die Leinwand sprechen, flüstern, drohend zischen, schreien, wehklagen, schluchzen oder in eine schrille Lache ausbrechen, ganz dem Abrollen des Films angemessen. Der Maschinist ist ein Herr Nagy und er ist es, der das Ganze macht. Das Maschinenhaus ist der Hall meiner Wohnung angebaut, draußen, hinter der Mauer des Treppenhauses. Herr Nagy ist mein Nachbar und wenn es mir behagt, kann ich mich zu der offenen Tür der Kammer hinstellen, kann hineingucken und alles sehen, was er drinnen schafft.

Und es will mir nicht aus dem Kopf, ob dieser Maschinist, dieser Herr Nagy, nicht etwa das Schicksal, das Verhängnis, Gott selber ist? In einer nicht gar zu großen, runden Schachtel — etwa wie in einem platten Huthälter — befindet sich, ihm zur Seite, der Film. Er nimmt ihn heraus, stellt ihn hinein in die seltsame Maschine und projiziert alles auf die Leinwand. Erst ist die Aufschrift zu sehen, dann stellen sich die Darsteller vor und darauf beginnt auf der Leinwand das Leben, eine abenteuerliche Geschichte, die aufregend ist anzusehen, oder langweilig, und wenn man schließlich alles ohne Rest miterlebt hat, ist der Film letzten Endes eine dramatische Murit oder eine lachhafte Burleske. Eine Anzahl Menschen sind darin die Mitwirkenden und die Menge bilden die Zuschauer, die staunend dreingucken, Beifall klatschen, die Sache auslachen oder dem Ganzen gähmend mit den Blicken folgen. Ist das nicht etwa das Leben?

Der Maschinist des Kinos war ein kleines, fahrig

herumspringendes Männchen mit Fischaugen; jung verheiratet; immer nahm er zwei Stufen im Sprung, wenn er über die Treppe hinaufkam und den Halbstocher hinaufstief; und drei Stufen nahm er, wenn er nach der letzten Vorstellung, nachts elf Uhr, heimwärts rannte. Er hatte immer Gile und immer war das wegene des schönen, blonden, jungen Weibchens.

„Hören Sie, lieber Freund,“ sprach ich ihn einmal an, während ich mit ihm durch die offene Tür der Reflektorenische plauderte, „Sie müssen ein sehr glücklicher Mensch sein.“

„Bin ich auch, Gott sei Dank,“ entgegnete er. „Aber ich will noch viel glücklicher sein, wenn Sie erlauben . . .“

„Wie denn?“

„Ah, das ist eine große Sache, bitte sehr, eine ungeheuer große Sache!“

Es war Pause. Draußen drängte das Publikum sich bereits zur zweiten Vorstellung.

„Annuska, meine Frau,“ fuhr er fort und steckte sich eine Zigarette an, „ist nämlich ein außerordentliches Filmalant. Nicht bloß ihr Gesicht, ihre Gestalt, nein, ihre ganze Erscheinung, ihr Mienenpiel, jede ihrer Bewegungen ist eitel Begehren, eitel Sehnsucht, Leidenschaft und dramatische Kraft. Ich sag' Ihnen, der geborene Star, der geborene Star.“

„Was Sie nicht sagen . . .“

„Ich sag' aber, ja, ich sag' es Ihnen. Darin bin ich Fachmann. Seit zehn Jahren sehe und beobachte ich die berühmtesten Filmstars der Welt, und ich kann Ihnen sagen, Herr, meiner Annuska kommt keine gleich. Aus der wird ein Star, ein Star, ein Star, ein strahlender Stern auf dem Firmament der Filmkunst. Nur die Toiletten, Herr . . . nur für die teuren Toiletten muß etwas Geld zusammengepart werden, denn ohne Toilette, Herr, gibt es im Filmfach kein Talent, keinen Star, kein Anfangen. Ohne Toilette ist es rein unmöglich, ist es ein Uding, aufzutreten.“

Februar 1925.
 etben szép szobából
 ol álló lakás 12 millió
 zonnal átadó. Ferenc-
 6. 18970
 Herte Zimmer
 erpflegung
 eries Heimeres Zimmer
 Schriften zu vermieten.
 12. II. 19. 19004
 szobák, reggeli, ebéd-
 entánt 50.000 korona-
 stók. Pensió. Főberceg
 a tizenhat. 5458
 DIVERSE
 ügyekben nyomoz.
 informál magán-
 allalat. Rákóczi-ut
 73. fölépcsőház. Jó-
 73. Tulajdonos báró
 4592
 ATSANTRÁGE
 tszermittlungsangele-
 beliben Sie sich mit
 an das ältteste und
 eingeführte Bureau
 Elijabehring 17.
 en. Empfiehlt nur
 tien. 19045
 nendők előjegyzve
 feljebb. Hozomány-
 bb milliórd korona-
 pénzben. földirtok-
 sítések ismerkedés
 Nagy Jónás elismer-
 solidabb házassági
 rákóczi-ut 57/b. Te-
 rnéküll levelzés.)
 4592
 mittlungen, diskret,
 n Kreisen. Pensionist.
 mittler Befehlsmi-
 telefon 3. 119-75.
 nahme von Sonntag,
 9-12 und 2-6 Uhr.
 5857
 s merjelenés esetén
 költéség nélkül köz-
 ügyében! Házasság-
 véget méltozások
 Faragó iródját tel-
 pszinbaz-utca tizenhat.
 len levelezés. 493
 RESPONDENZ
 intelligent Dame sucht
 Bekanntschaft eines nur
 Herrn, mit dem sie
 seit ungenem verbinden
 e unter „Növe 783“ an-
 beten. 18783
 tes Fräulein sucht
 Bekanntschaft eines in-
 Herrn von 30-35
 Anträge an die Exp.
 s unter „Nett 978“.
 18976
 t, erste und eheliche
 chaft mit wohlstehen-
 raktervollen Herrn
 üßliche, blonde Dame
 f. Unter „Frühling-“
 Exp. 18989
 er junger Mann sucht
 Bekanntschaft einer gu-
 bnen Dame (event. Gehe-
 Unterhaltung und Rede-
 sport unter „Befehden-“
 Exp. 19020
 kann, 27. beste Familie,
 sucht ehel. Bekanntschaft
 Dame, Jean (Winn),
 mit eigener Wohnung.
 sging 1925/021“ an die
 Exp. 19021
 hat Brief hauptwöl-
 „Növe“. 18961
 ame gibt deutsche Kor-
 gen englischen Unterricht.
 unter „Deutsch-Englisch-“
 Exp. erbeten. 18958
 KOSMETIK
 ndolation am lebendi-
 Monate lang haltbar,
 kann wie oft immer ge-
 werden, die Ondolation
 in. Jede Dame erhält
 gratis, daselbe ist auch
 geeignet. Penma, Ganz-
 aarhinterstraße 12, Nag-
 ut. Dorottya-utca 8. 5029
 b. Hajszálak speciá-
 litása végleges be-
 arctisztallanságok
 kezelesé. szemölcsir-
 polás Postai szét-
 Kovácsné Kosmeti-
 kóczi-ut 88. I. 3883
 e Haarfarben! Ver-
 werden in jeder Farbe
 e mit Verantwortung re-
 Belvárosi Női Fodrász-
 éci-utca 27-29. (Tele-
 68.) 6882
 e Neuheit gegen Fal-
 Runzeln für Damen
 ren. Erfolg sofort.
 feur Kritik. V. Do-
 ca 1. 8818

jene Bedingungen, die das Völkische Gesetz als allge- meine Bedingungen vorschreibt. Außer diesen erfordert es keine wie immer gearteten Rechtstitel. Es steht außer Zweifel, daß infolge des Weglassens von speziellen Rechtstiteln die Zahl der Wahlberechtigten bedeutend zunehmen wird.

Gewährung des Frauenwahlrechtes.

Wer in Hinblick auf die Rechtsausdehnung ist noch von viel größerer Bedeutung, daß dieser Gesetzesentwurf auch Frauen das Wahlrecht verleiht, wo doch Frauen vom Völkischen Gesetz vollkommen ausgeschlossen worden sind. Es ist daher evident, daß, mit dem Völkischen Gesetz verknüpft, auch hierdurch die Zahl der Wähler bedeutend anwachsen wird.

Proporz in Budapest und Umgebung.

In Budapest und im Wahlbezirk der Umge- bung Budapests wird zum Zweck der Wahrung der Minderheitsinteressen auf Basis des sogenannten proportio- nalen Systems gewählt werden, wie das auch gelegent- lich der letzten Nationalparlamentswahlen geschehen ist. Die Abstimmung wird in den Wahlbezirken Buda- pest, Budapest-Umgebung, in den Städten mit Munizipalrat, ferner in den Wahlbezirken Sz. Dorog, Tatabánya, Salgótarján und Pilisvörös- bär eine geheime sein, in den übrigen Wahlbezirken ver- bleibt die öffentliche Abstimmung.

Wahrung der Reinheit der Wahlen.

Eine besondere Sorgfalt widmet der Gesetzesentwurf der Reinheit und Ungefahrtheit der Wahlen. Vor allem ist er bestrebt, die Mißbräuche zu beseitigen, die bei den Kandidaturen wahrgenommen worden sind. Die Wähler werden nämlich eine Legitimation erhalten, die mit einem ehrenbaren Kupon versehen ist. Bei Unterschreift der Kandidaturbogen muß der Kupon von der Wählerlegitimation abgetrennt und mit der eigen- händigen Unterschrift des Wählers versehen auf den Kan- didaturbogen geklebt werden. Fehlt der Kupon, dann ist die betreffende Unterschrift ungültig. Im Ein- klang mit dem bis jetzt so oft wahrgenommene Miß- brauch leicht anzudeuten sein, daß auch solche Leute den Kandidaturbogen unterschrieben, die keine Wähler waren oder daß eine und dieselbe Person mehrere Bo- gen unterschrieb. Diese Verfügung war auch im In- teresse der Wahlkommissionen sehr notwendig. Bei den Wahlen in die Nationalversammlung haben die Wahlkommissionen über die Gültigkeit der Unterschriften zu entscheiden ge- habt. Und trotzdem die Wahlkommissionen im Interesse der Reinheit der Wahlen von einem unabhängigen Gericht aus der Reihe unabhängiger Richter entsandt worden waren, mußten sie dennoch viel unbegründete Angriffe wegen ihres Vorgehens in Sachen der Beurteilung der Kandidaturbogen über sich ergehen lassen.

Der Ungefahrtheit, dem Ernste und der Reinheit der Wahlen dienen auch jene Verfügungen des Gesetzesentwurfes, die das Benützen von Fahnen, den Blakatrieb, die Gß- und Trinkgelage und den Al- koholgenuß verbieten und die Abhaltung von Parteiveranstaltungen regeln.

Weitgehende Garantien für die Reinheit der Wahlen bieten jene Verfügungen des Gesetzesentwurfes, die verhindern wollen, daß öffentliche Beamte zugunsten der einen oder anderen Partei eventuell ihre Amtsgewalt mißbrauchen. In dem auf solche Mißbräuche eingeleiteten Disziplinarverfahren wird in Hin- sichtlich nicht der Minister, sondern das Verwal- tungsgewalt die letzte Instanz sein. Es kann daher jeder herabgesetzt sein, daß solche Angelegenheiten frei von jedem politischen Standpunkt, unparteiisch behandelt werden.

Die Wahlgerichtsbarkeit.

Der Gesetzesentwurf sorgt auch für Straffantionen, daß Mißbräuche, besonders Aufreizungen die Reinheit der Wahlen nicht gefährden und sollten solche dennoch vorkom- men, so werden sie strengstens geahndet werden.

Die wichtigste Garantie für die Reinheit der Wahlen aber ist, daß der Gesetzesentwurf die Wahlgerichtsbarkeit in die Kompetenz des Verwaltungsgerichts überweist. Jede Petition gegen die Abgeordnetenwahlen wird ohne jede überflüssige Formalität vor das Verwaltungsge- richt kommen, gleich, ob es sich um eine Beschwerde gegen die Behörden oder um Mißbräuche seitens Privatpersonen handelt. Das Verwaltungsgericht wird nicht nur die Wahl annullieren können, sondern nach Gegenüberstellung der annullierten und der anerkannten Stimmen eventuell den Kandidaten als gewählten Abgeordneten erklären, der bei der Wahl in der Minorität geblieben ist. Das Abgeordnetenhaus selbst wird in Zukunft nur in dem einen Fall über ein Mandat ent- scheiden können, wenn ein Abgeordneter schon nach der Rechtfertigung sein passives Wahlrecht ver- liert, z. B. wenn er aufgehört hat, ungarischer Staats- bürger zu sein. In allen anderen Fällen entscheidet das Verwaltungsgericht, dem der ständige Rechtfertigungsaus- schuß des Abgeordnetenhauses wegen eventueller Unregel- mäßigkeiten auch von Amtswegen die auf die betreffende Wahl bezüglichen Schriften behufs meritotischer Ent- scheidung übersenden kann.

Umwandlung der Nationalversammlung in einen Reichstag.

Eine interessante Neuerung des Gesetzesentwurfes ist, daß die Abgeordneten auf den ungarischen Staat und dessen Verfassung den Eid leisten wer- den. In dieser Beziehung folgt der Gesetzesentwurf dem Bei- spiel Englands, Italiens, Belgiens, Dänemarks, Polens, der Niederlande, Jugoslawiens und der tschechoslowakischen Re- publik, wo die Abgeordneten ebenfalls beeidet werden.

Eine außerordentlich wichtige Bestimmung des Ge- setzesentwurfes ist, daß die gegenwärtige National- versammlung auf die noch rückständige Zeit ihrer Vertrauens zum Reichstag umgestal- tet und als solcher wirken wird.

Wer ist Wähler?

Der aus 171 Paragraphen bestehende Gesetzesentwurf ist in 12 Abschnitte eingeteilt. Der erste Abschnitt handelt von der Wahlberechtigung. Derselbe Abschnitt zufolge wird jeder 24jährige Mann, der seit zehn Jahren Staatsbürger oder seit zwei Jahren in derselben Ge- meinde wohnt oder dort eine Wohnung besitzt, und der vier Normalklassen erfolgreich absolvierte, das Wahlrecht haben. Bei Frauen wird das vollendete dreißigste Lebens- jahr, die Absolvierung von sechs Elementarklassen, respec- tive dieser Schulbildung gleichstehenden Kurse für die Wahlberechtigung gemindert. Im übrigen ha- ben die für die Männer festgesetzten Normen auch auf die Frauen Gültigkeit. Mütter mit drei oder mehr Kindern, die von ihrem eigenen Verdienst, ihrem Vermögen leben oder eigenen Haushalt füh- ren, sind auch dann wahlberechtigt, wenn sie nur vier Normalklassen absolviert haben. Absolventen der Universität oder von anderen Hochschulen sind ohne Rücksicht auf ihr Lebensalter und Geschlecht wahlberechtigt.

Wähler auf Grund erworbener Rechte.

Auf Grund „erworbener Rechte“ ist wahl- berechtigt, dessen Name in den Wählerlisten vom Jahre 1918 aufgenommen ist, vorausgesetzt, er wohnt in derselben Ge- meinde, in deren Namensliste er vorkommt. Um bei der

Feststellung, ob jemand seit zehn Jahren Staatsbürger ist oder seit zwei Jahren in der Gemeinde wohnt, Schwierig- keiten zu vermeiden, muß, sofern keine gründlichen Zweifel anerkannt werden, die auf dem Landesgebiet gebo- ren wurden oder die, wenn auch auf abgetrenntem Ge- biet geboren, während vier Jahren vor Zustande- kommen des Friedensvertrages innerhalb der durch den Friedensvertrag neu festge- stellten Grenzen wohnten. Bei repatriierten Personen ist die Zeitdauer ihrer früheren ungarischen Staatsbürgerschaft einzurechnen. Dem zweijährigen Wohnzensus entspricht auch der, der in den letzten zwei Jahren seinen Wohnort wohl wechselte, vorher aber zwei Jahre lang in derselben Gemeinde wohnte.

Enthebungen von dem Wohnzensus.

Dem Nachweis des zweijährigen Wohn- zensus sind entzogen: Angestellte von öffentlichen Be- trieben, Vereinen, Fonds oder zur öffentlichen Rechnungs- legung verpflichteten Unternehmen, Priester, Professoren, Lehrer, Mitglieder des Landes-Schauspielervereins, pen- sionierte öffentliche oder Privatbeamte oder militärische Monatsgastisten, ferner jene, die von abgetrennten Landes- gebieten hierher übersiedelten oder die aus Kriegsgefangen- schaft zurückkehrten und schließlich jene, die Mittelschulen ab- solvierten, vorausgesetzt, daß sie ständige Wohnung und Be- schäftigung haben.

Aktive Militär- und Polizeipersonen müssen wohl in die Wählerlisten aufgenommen werden, können jedoch, so lange sie aktiv dienen, das Wahlrecht nicht ausüben. Das Wahlrecht ausüben können nur jene, die in die Liste aufgenommen sind. Das Wahlrecht kann nur persönlich ausgeübt werden und jeder Wähler hat nur eine Stimme.

Die Wahlbarkeit.

Der zweite Abschnitt bestimmt die Wahlbarkeit. Demnach kann zum Abgeordneten gewählt werden, wer ak- tiver Wähler, 30 Jahre alt und gegen den kein Ausschließungsgrund vorliegt. Bei wem diese Vorbedingungen vorhanden sind, kann auch dann gewählt werden, wenn er in eine Wählerliste nicht aufgenommen ist. Derselbe Abschnitt enthält auch die Gründe, die die Un- wahlbarkeit feststellen. Außer den Ausschließungsgründen, die in dem Gesetz über die Staatsbürgerschaft wurzeln und auf Strafrechtlichkeit beruhen, ist das Gesetz über die Inkompatibilität, welches die Vermittlung ver- bietet, ferner die Unterlassung der Vorweisung des Be- trauungsbriefes, die unterlassene Eidesleistung oder die Unwürdigkeit infolge heimlicher Verbindun- gen mit außerhalb des Abgeordnetenhauses stehenden Faktoren maßgebend. Unwählbar ist ferner, wer zwischen der Festsetzung und der Abhaltung der Wahl Obergespan, Regierungskommissär, Vizegespan, Bürgermeister oder sonst irgend ein Oberbeamter, respektive königlicher Richter war, dessen Wirkungsbereich auf das Gebiet seines Wahlbezirks sich erstreckte. Unwählbar ist ferner, der innerhalb eines Jahres vor der Wahl als Richter des Landes-Badenregulie- rungsgerichtes wirkte, sowie jener Advokat oder Be- trauete, der während der erwähnten Zeitdauer mit der Vertretung solcher Personen betraut war, die Ansprüche auf Boden erhoben haben. Der Präsident der Wahl- oder Strukturmiskommission kann in dem betreffenden Wahlkreise gleichfalls nicht gewählt werden.

Laut Abschnitt 3 wird über die Wahlbezirke ein separates Gesetz verfügen. Bis dahin verbleibt die Bezirkseinteilung im Sinne der Regierungsverordnung 3. 3100/1922 bestehen.

Die Signalglocke erklang. Der kleine Maschinist mit den Fischaugen zerrt seinen Zigarettenstumpf und die zweite Vorstellung nahm ihren Anfang.

Einmal sah ich den Maschinisten mit seiner Frau nach Mitternacht in einem Musikcafé. Sie war eine schöne Frau, biegsam, mit prächtigen Gliedern, reichem blonden Haar und in ihren Augen, in dem Lächeln lag irgendein Ahnungsvolles, Verführerisches, bis an die Nerven dringendes, geheimes Verlangen. Ein eleganter Mann mit markanten Zügen sah mit ihnen an dem Marmortisch. Das kleine Springmännchen schien ihm mit Eifer und gerötetem Gesicht etwas zu erklären. Boutillierwein stand vor ihnen und drei Sockelgläser.

Am folgenden Tag stellte mich das kleine Spring- männchen auf der Treppe:

„Haben Sie gestern nacht im Kaffeehaus den Herrn mit dem glattrasierten Gesicht gesehen? Das ist Adalbert, der berühmte deutsche Filmschauspieler. Er macht jetzt hier Aufnahmen und versprach mir, Annuska in das neue Stück hineinzuportieren. Haha! Toiletten sind ganz unnötig: sie wird zur Probe die Tochter eines lumpigen Bärenführers spielen... es ist aber eine großartige, dramatische Rolle... und wenn das teure Kind die Aufmerksamkeit und das Interesse des Regis- seurs auf sich zu ziehen vermag (hier hatte seine Stimme einen leisen Klang), wird es auch Toiletten geben, Herr. Adalbert hat es mir versprochen...“

Ich wünschte ihm viel Glück zu dem Unternehmen. „Und dann gebe ich ihr kein Jahr und Anna wird einer der modernsten Filmstars sein. Sie wird im Auto fahren und wir werden ein Leben wie die kleinen Kö- nige haben... Pardon, jetzt muß ich eilen...“ und zwei Stufen nehmend, hüpfte er die Treppe des Mezzanins hinauf.

Einem Monat später hörte ich vom Hausmeister: „Wissen Sie, was dem kleinen Maschinisten pas- siert ist? Die Frau ist ihm durchgegangen.“

„Mit einem deutschen Filmschauspieler?“

„Man sagt, es war der Oberregisseur einer Ber- liner Filmfabrik oder war... hahaha!“

Ein halbes Jahr ging vorüber. In der Umgebung unseres Hauses erschien unter den Kinoplakaten ein neuer Aufschlagzettel an den Mauern:

Rudolf Kublers Weltattraktion.

Die Tochter des Bärenführers
in der Hauptrolle mit
Anita Budapesta,

dem modernsten Filmstar mit der ersten und sensatio- nellsten Kreation der Künstlerin und ihres Partners

Adalbert Stoppingen.

Der Maschinist, den ich während der Winter- monate überhaupt nicht gesehen hatte, kam mir an diesem finsternen Nachmittage im Treppenhause wieder entgegen, als er die Treppe hinaufging. Diesmal nahm er die Stufen nicht mehr in flinkem Sprung; müde schleppte er sich aufwärts und aus seinen Fischaugen leuchtete etwas auf und drang im Licht der elektrischen Lampe mir entgegen, daß mich wahrhaftig ein Schreck durchfuhr.

„Guten Abend,“ grüßte er, den Finger zur Koppe erhebend.

Er war an mir schon vorbeigegangen, als er stehen blieb und umkehrte.

„Heute gibt's bei uns einen großen Abend, Herr. Anita Budapesta... Meine gewesene Frau...“

Ich nickte bejahend.

„Ich weiß...“

„Armer Mensch...“

„Denn...“ sprach er beim Zurückwenden, „sie ist ein Star geworden, wie ich es vorausgesagt habe...“

Er schlich sich an mich heran und fuhr flüsternd fort:

„Es ist wahr, sie war undankbar mir gegenüber, ist durchgegangen, hat mich dagelassen den Hund zu

grah; aber das ist einerlei: das Sichgeltendmachen in der Kunst ist in meinen Augen ein Zweck, der alle Mit- tel heiligt!... Und ich werde den Film projizieren und den Applaus hören, der ihr gilt und...“ hier führte er die Handfläche an den Mundwinkel und flü- sterte fast unhörbar, „und es kann sein, daß mir dar- über das Herz bricht, aber auch dann werde ich aus- rufen, Herr: „Ave Caesarina, moriturs te salutat...“ (Denn ich habe meine Schulen gemacht, Herr — sechs Gymnasialklassen.)“

„Seien Sie stark,“ sprach ich und drückte ihm die Hand.

Eine Stunde später, als ich heimwärts ging, drängte sich eine Kiermenge um das Haus. Requi- sitenwagen der Feuerwehr, Polizei, Ketter. Entsetzt drängte ich mich bis zum Tor durch.

„Was ist geschehen? Was geht da vor?“

„Es ist zum Glück gelungen, den Brand zu lokal- sieren,“ klärt mir der Offizier der Feuerwehr die Sach- lage auf. „Ihre Wohnung? Die Hall? Dort steht's noch übel aus, aber, Gott sei Dank, außer dem Schrecken ist kein Unglück gescheh'n. Ja... Im Maschinistenhaus hat der Film sich entzündet. Offenbar ist beim Maschinisten eine augenblickliche Geistesgestörtheit aufgetreten und noch mitten drinn in den Flammen schrie er aus Leibes- kräften:

„Nun hat sie wenigstens den Feuerloch gefunden, die Bestie, hahaha! So müßte man jede treulose Frau auf den Scheiterhaufen werfen, hahaha!...“

„Da bringt man ihn!“

Das Tor ging auf. Die Ketter brachten einen mit Decken verhüllten Leichnam auf der Tragbahre herab. Ein Murren durchlief die Menge.

„Der Maschinist! Er wollte sich nicht retten lassen. Ganz verkohlt ist er!“

Und unter der Decke hervor schien mich das Fisch- auge des Verbrannten anzustarren:

„Ave Caesarina! Rache! Flammentod!“

Die Hauptstadt in den West- Erjayaßg bezirk 6, der geordnete und bezirkten der 5 Abgeordnete ordneten gew Die weise W und in d auf Basis den übrigen Döder, J äner und des allgemeine überall offen Stellung der derselben, son fürderhin A

Laut gemeindeweiß bezirkten fest und müßen mungen entli der erfo Schulzeugnis ausdich ver ist der Zent bildung der schaffen, mei Schulbildung unge Liste au nur dann ge der von th Klasse dort dann als na seiner Besche unbedingt in Die 4 mensliste Zentral-Wal sammenstellte die Ausgel von diesen Liste wird Einsicht auf Aufnahme o gegen seinen rekurriert w die Klagen mensliste d Reftifizierum nitibe Kant von ihr Abf

Der ten. Die großem Teil diesem Absd fahnen haltung von katkrieg gesprochen, d esse eine Wahltag ist bis zur Be verbot fru

Das ruzung. Kan Bereitwillig von der G ausgeprocha Wählern f3 anderen f3 Tage vor d Kandidatur jene eigen denen auch gefügt ist. unabhängige Richter nor Kandidatur des Wahlg n er, letzter

Die heimen, wie wie bei sam l ur Präsidenten lichen C zettel m Buchstab wurt besond Abftim bereiffend menzählen resultats.

Die den Wahlb Kandidaten Suspendier stimmungen

Im portion die in der Liste bild

Budapest wählt 25 Abgeordnete.

Die drei Abgeordneten-Wahlbezirke der Hauptstadt werden nach dem System der proportionalen Verteilung 25 Abgeordnete und ebenso viele Ersatzabgeordnete wählen, und zwar der 1. Wahlbezirk 6, der 2. Wahlbezirk 9 und der 3. Wahlbezirk 10 Abgeordnete und ebenso viele Ersatzabgeordnete. In den Wahlbezirken der Umgebung von Budapest werden 5 Abgeordnete, in den übrigen Wahlbezirken je ein Abgeordneter gewählt.

Die Abstimmung erfolgt gemeindeweise (Wahlrayons), u. zw. in der Hauptstadt und in dem diese umgebenden Wahlkreis auf Basis des Listenwahlrechtes geheim. In den übrigen Städten mit Municipalrat, ferner in dem Öder, Dorog, Tatabány, Salgótarján und Pilsbörközyer Bezirken auf Grund des allgemeinen Mehrheitsystems geheim, sonst aber überall offen. Die Abstimmung ist obligatorisch. Die Herstellung der Wählerlisten, die alljährliche Richtigerstellung derselben, sowie die Vorbereitungen der Wahlen bleibt auch weiterhin Aufgabe der Zentralwahlkommissionen.

Die Wählerlisten.

Laut dem V. Abschnitt haben die Wählerlisten gemeindefür, beziehungsweise nach den Abstimmungsbezirken festzustellen zu werden. Diese Listen sind ständige und müssen alljährlich revidiert werden. Wichtige Bestimmungen enthält dieser Abschnitt auch über den Nachweis der erforderlichen Schulbildung. Wer kein Schulzeugnis besitzt, kann seine Beschaffung vom Zentralwahlkommissionen verlangen. Aber auch ohne ein solches Verlangen ist der Zentralwahlkommission verpflichtet, sich von der Schulbildung der betreffenden Person Überzeugung zu verschaffen, wenn im Wahlzettel angegeben ist, wo sie die Schulbildung erworben hat. Wer in die für das Jahr gültige Liste aufgenommen ist, kann mangels der Schulbildung nur dann gestrichen werden, wenn er laut der Mitteilung der von ihm bezeichneten Schulbehörde die betreffende Klasse dort nicht absolviert hat. Die Schulbildung gilt auch dann als nachgewiesen, wenn es vom betreffenden oder von seiner Beschäftigung offenkundig ist, daß sie diese Bildung unbedingt involviert.

Die Konstituierungskommissionen stellen den Namenslistenentwurf fest, auf Grund dessen der Zentralwahlkommission die provisorische Namensliste zusammenstellt. Der Zentralwahlkommission ist die Aufgabe, die Liste der Ausgelassenen mit Angabe der Ursache mittels Post von diesen umstände. Die provisorische Namensliste wird mit der Liste der Ausgelassenen zur öffentlichen Einsicht aufgelegt. Ueber Reklamationen wegen unbefugter Aufnahme oder Auslassung entscheidet der Zentralwahlkommission; gegen seinen Bescheid kann an den Verwaltungsgerichtshof rekurriert werden. Werden keine Klagen erhoben oder sind die Klagen meritorisch erledigt worden, so wird die Namensliste definitiv und sie ist für das dem Jahre der Revidierung folgende Kalenderjahr gültig. In die definitive Namensliste kann jedermann Einsicht nehmen und von ihr Abschriften erhalten.

Das Wahlverfahren.

Der VI. Abschnitt behandelt das Wahlverfahren. Die Verfügungen des Gesetzentwurfs stimmen zu großem Teile mit den bisherigen Verfügungen überein. In diesem Abschnitt ist das Verbot der Benutzung von Fahnen und Umzügen enthalten, die Abhaltung von Parteiveranstaltungen wird geregelt, der Plakatkrieg unmöglich gemacht und hier ist auch ausgesprochen, daß es verboten ist, die Wähler im Interesse eines Kandidaten zu bewirten. Für den Wahltag ist von 6 Uhr nachmittags des vorangehenden Tages bis zur Beendigung des Wahlverfahrens das Alkoholverbot statuiert.

Die Kandidierung.

Das gleiche Kapitel regelt auch die Kandidierung. Kandidieren kann nur derjenige werden, der seine Bereitwilligkeit hierzu in einer vom königlichen Notar oder von der Gemeindevorstellung beglaubigten Erklärung ausgesprochen hat. In Wahlbezirken mit unter zehntausend Wählern können 10 Prozent der Wähler, in allen anderen Bezirken mindestens tausend Wähler acht Tage vor der Wahl auf amtlichen Kandidierungsbogen die Kandidatur beim Wahlkommissionär anmelden. Es können nur jene eigenhändigen Unterschriften berücksichtigt werden, denen auch der Name der Wahllegitimation beigefügt ist. Ueber die Kandidierungen entscheidet der vom unabhängigen Gericht aus der Reihe der unabhängigen Richter nominierte Wahlkommissionär. Die Unterfertigten der Kandidierungsbogen können für ihre Partei zur Kontrolle des Wahlganges ein oder zwei Vertrauensmänner, letztere wieder besondere Vertrauensmänner verwenden.

Die Abstimmung erfolgt sowohl bei der geheimen, wie bei den übrigen Wahlen in der gleichen Weise, wie bei den Wahlen für die Nationalversammlung. Bei der geheimen Abstimmung müssen die Präsidenten der Konstituierungskommissionen die amtlichen Couverts und die amtlichen Stimmzettel mit ihrer Unterschrift und mit einem Buchstaben versehen. Im übrigen trägt der Entwurf besondere Fürsorge für die Wahrung der geheimen Abstimmung. Der Entwurf enthält ferner Verfügungen betreffend die Beendigung der Abstimmung, das Zusammenzahlen der Stimmzettel und die Feststellung des Wahlergebnisses.

Die weiteren Bestimmungen dieses Kapitels regeln den Wahlvorgang im Falle des Rücktritts oder Todes des Kandidaten, ferner die Modalitäten der Wahlunterbrechung, Suspendierung oder Vereitelung, und schließlich die Bestimmungen über die Ersatz- oder Neuwahlen.

Das Proportionalwahlrecht.

Im VII. Abschnitt werden die Regeln des Proportionalwahlrechts festgelegt und ausgesprochen, daß die in der Kandidierungsliste bezeichneten Kandidaten eine Liste bilden. Zur Kandidierung jeder Liste ist die eigen-

händige Unterschrift von 5000 Wählern erforderlich. In jedem Wahlbezirk entfällt das Mandat auf die einzelnen Parteien im Verhältnis der auf sie gefallenen Stimmen. Den einzelnen Kandidaten fällt die Vertrauensfolge in der Reihenfolge der in den Listen angeführten Parteien nach zu. Jene Kandidaten, die in der Reihenfolge nach den gewählten Kandidaten folgen, werden Ersatzabgeordnete, die einberufen werden, sobald einer der auf der eigenen Liste gewählten Abgeordneten aus irgendwelchem Grund erlischt. Wieviel Mandate auf die einzelnen Listen fallen, muß so berechnet werden, wie dies bei den Wahlen der Nationalversammlung geschieht.

Die Wahlgerichtsbarkeit wird dem Verwaltungsgerichtshofe zugewiesen.

Der VIII. Abschnitt ist der hervorragendste Teil des Gesetzentwurfs. Die darin enthaltenen Bestimmungen bieten in bezug der Wahlen die meisten Garantien. Dieser Abschnitt verweist die Wahlgerichtsbarkeit vollständig in den Wirkungsbereich des kön. ungar. Verwaltungsgerichtshofes. Dieser Abschnitt zählt die Fälle auf, in welchen die Gültigkeit einer Wahl mittels einer Reklamation (Petition) angefochten werden kann. Die Reklamationen können aber statt der Ungültigkeitserklärung einer Wahl die Korrektur des Wahlergebnisses und auf dieser Grundlage statt des gewählten Abgeordneten die Proklamierung eines anderen Kandidaten zum Abgeordneten verlangen. Zur Deckung des Verfahrens sind tausend Goldkronen gerichtliche zu deponieren. Die Reklamationsverfahren erfolgt mündlich und ist öffentlich. Wenn das Verwaltungsgericht die Klage als begründet erachtet, wird die Wahl annulliert. Wenn die Reklamation die Korrektur des Wahlergebnisses verlangt und das Gericht die Beschwerde als begründet erachtet, stellt dieses das gezielte Ergebnis der Wahl fest und bezeichnet, wer zum Abgeordneten gewählt wurde. Das Verwaltungsgericht kann die in einem Abstimmungsbezirk auf einen Kandidaten oder auf eine Partei entfallenden Stimmen ganz außer acht lassen, wenn größere Einschüchterungs- oder Aufreizungsdelikte festgestellt wurden. Das passive und aktive Wahlrecht jener Wähler, wegen deren Haltung die Wahl oder Stimmen nullifiziert werden mußten, kann für die Zeitdauer von fünf Jahren suspendiert werden.

Die Einreichung der Mandate.

Der IX. Abschnitt regelt die Modalitäten der Einreichung der Mandate. Wer sein Mandat trotz Aufforderung nicht rechtzeitig vorlegt oder das Versäum-

nis nicht rechtfertigt, dessen Mandat erlischt. Der Betreffende kann fünf Jahre hindurch nicht neuerdings zum Abgeordneten gewählt werden. Die weiteren Bestimmungen des Abschnittes regeln die Verifizierung der Mandate. Gelangt dem Abgeordnetenhaus nach der Verifizierung des Mandats ein Umstand zur Kenntnis, der die Vernichtung der Wahl nach sich ziehen würde, erklärt das Abgeordnetenhaus das Mandat als ungültig und erteilt es. Schließlich regelt dieser Abschnitt den Eid der Abgeordneten, dessen Unterlassung oder Verzögerung gleichfalls den Verlust des Mandats nach sich zieht.

Die Straffunktionen.

Der X. Abschnitt enthält sehr strenge Bestimmungen bezüglich des strafrechtlichen Schutzes des Wahlrechts. Aufreizungen während des Wahlaktes werden besonders streng, mit dreijährigem Kerker und 4000 Goldkronen Geldstrafe und Aufhebung der politischen Rechte geahndet. Im Disziplinarverfahren bei Wahlverletzungen ist dafür gesorgt, daß Parteigesichtspunkte nicht zur Geltung kommen können.

Im XI. und XII. Abschnitt sind die Uebergangs- und Durchführungsbestimmungen enthalten. Die Gültigkeitsdauer des Mandats ist auf fünf Jahre bestimmt. Für die gegenwärtige Nationalversammlung, die sich zum Reichstags tag umgelassen wird, beginnt diese fünfjährige Frist vom Tage der gegenwärtigen Nationalversammlung.

Hier gelangt auch das Prinzip zur Geltung, daß die Tätigkeit des Abgeordneten von jedem fremden Einfluß frei sein muß. Der Abgeordnete darf von fremden Faktoren keine Weisungen akzeptieren und darf solchen Faktoren, namentlich ausländischen Personen, Behörden oder Institutionen über seine Tätigkeit keine Rechenschaft geben. Zumberwerbende oder mit ihrem Eid in Konflikt geratende Abgeordnete verlieren ihr Mandat und können fünf Jahre lang nicht neugewählt werden. Das unbefugte Erscheinen in irgend einem Beratungsraum der beiden Häuser des Reichstages wird mit einem Jahr Gefängnis und Aufhebung der politischen Rechte bestraft. Begeht ein solches Verstoß ein aus den Beratungen des Parlaments im Sinne der Geschäftsordnung ausgeschlossener Abgeordneter, so untersteht er nicht dem Schutze des Immunitätsrechts. Die neue Wahlordnung tritt gleichzeitig mit dem Gesetz über das Oberhaus in Kraft. Nach der Konstituierung des Oberhauses gestaltet sich die gegenwärtige Nationalversammlung für den restlichen Teil ihres Mandats in ein Abgeordnetenhaus.

Honvédminister Graf Esáthy über die Ungerechtheit des ungarischen Schicksals

Eine bedeutsame Rede des Honvédministers in der Nationalversammlung

Die Nationalversammlung hat heute auch in der Spezialberatung das Kultusbudget verabschiedet. Es schritt dann zur Beratung über das Budget des Honvédministers. Nichts kennzeichnet besser die große Popularität und die Wertschätzung, die sich Honvédminister Graf Esáthy, der vornehme Sohn eines ausgezeichneten Vaters und einer im ganzen Lande verehrten Frau, erworben, als der Umstand, daß die Nationalversammlung den Vorschlag des Honvédministers fast ohne Debatte akzeptierte. Honvédminister Graf Esáthy unterstützte die Vorlage durch ein überaus reichhaltiges und vom besten Geiste getragenes Exposé. Der Schluß seiner Rede, in der er die Friedensbereitschaft Ungarns betonte, war geistvoll und treffend, sollte auch auf das kometische der Tatsache hinweisen, daß unser Land, das fast entwaflnet dasteht, unfriedlicher Absichten geziehen werden konnte von Mächten, die es waffenlos umgeben. Er knüpfte an die Rede Herriots und an dessen Friedensbetuerungen an, die der französische Premier, gestützt auf 700,000 Bajonette gegenüber 100,000 deutscher Gewehre, abgegeben hat. Und noch auf einen schmerzlichen Punkt konnte Honvédminister Graf Esáthy in selbstlicher Offenheit hinweisen. Die Abrüstung, die den unterlegenen Staaten in den Friedensverträgen auferlegt wurde, sollte ja nur einen Anfang bilden, den Anfang einer menschenbeglückenden allgemeinen Restriktion der Bewaffnung. Die Frage wirft sich auf, ob und wann die Zentralstaaten, nachdem sie alles so prompt erfüllt haben, aus der Reihe der Mitglieder des Völkerbundes auf diesem Gebiet Gefolgshaft finden werden.

Die Nationalversammlung ist heute auch in die Beratung des Finanzbudgets eingetreten. Es ist das letzte Ressort, das im Rahmen der Budgetdebatte noch der Erledigung harret.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ist zunächst die Spezialdebatte über das Kultusbudget fortgesetzt und zu Ende geführt worden. Zu den einzelnen Punkten ergießt zunächst Stefan Strauß das Wort. Auf seine Ausführungen reaktierte Kultus- und Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg. Der Abbaubau des Personal im Ministerium, sagte der Minister, sei seit seinem Amtsantritt bis zur Höhe von 35 Prozent durchgeführt worden; von einem auch nur teilweisen Abbau der Budapest medizinschen Fakultät zugunsten der Provinz sei niemals die Rede gewesen. Die Mangelhaftigkeit der Ausrüstung der Budapest Kliniken sei auf die Blindierungen wäh-

rend der Kommune zurückzuführen. Die Pflegegebühren der Patienten erhöhe er unter Berücksichtigung der Gesichtspunkte der Mittelklasse, deren Angehörige hauptsächlich die Kliniken frequentieren. In bezug auf das orthopedische Legium, dessen Benennung mit Berufung darauf bemängelt wurde, daß der Reichsverweiger auf seinem hohen Posten wohl Geschichte mache, diese aber, da sie noch nicht abgeschlossen ist, vom historischen Gesichtspunkte aus noch nicht bewertet werden könne, betraf sich der Minister auf das hochherzige Eingreifen des Reichsverweigers, durch das den mit unangenehm wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden Studenten Kasernen zu Wohnzwecken zur Verfügung gestellt wurden. Der Minister erklärte, für diese Benennung die volle verfassungsmäßige Verantwortung zu übernehmen und auch dafür einzustehen, daß die Katholiken Ungarns gegen diese Benennung nichts einzuwenden haben.

Auf die kurzen Bemerkungen der Redner Julius Petrovics, Josef Csik, Julius Madai und Stefan Barla-Ezabó erwidert, führte der Minister weiters aus, er werde bezüglich der Frage der Wiedereinführung des Schulbeginnes um 8 Uhr früh die Sachfrage und die Eltern befragen. Die materiellen Ansprüche der Mittelschullehrer dürften nach Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte befriedigt werden. Die Frage der Lehrbücher betreffend, werde der Minister in kürzester Zeit eine alle Kreise befriedigende Lösung dem Parlamente unterbreiten. Die jetzigen Lehrbücher seien zum größten Teil auch für Erwachsene unverständlich und müssen abgehandelt werden. Der Minister erklärte im voraus, daß er sich in dieser Aktion von niemand terrorisieren lassen werde. Den Beschlußantrag, daß die wirtschaftlichen Fachschulen und Anstalten aus dem Wirkungsbereich der anderen Ministerien in den des Kultusministeriums übernommen werden sollen, erklärte der Minister, ablehnen zu müssen, wobei er aber versprach, die Fachschulen nach Zulässigkeit übernehmen zu wollen. Die Lage des Volksschulunterrichts, die heute geradezu als katastrophal betrachtet werden müsse, soll durch eine Gesetvorlage betreffend die Schaffung eines Fonds für Volksschulen verbessert werden, zu dem der Finanzminister als ersten Dotierungsbeitrag 3 Millionen Goldkronen versprochen hat. Die Einrichtung der Filialschulen müsse aufrechterhalten werden, denn ohne diese würden die Kinos zu Bruchstätten der pornographischen Literatur werden. Der Minister bedauert es, dem Wunsch nach der Einführung nach einer ähnlichen Einrichtung bei den Theatern aus dem Grunde nicht Rechnung tragen zu können, weil das Kultusministerium seinen sittenspolizeilichen Wirkungsbereich hat. Sollte der Minister aber sehen müssen, daß

die Theater die Grenzen der öffentlichen Sitten überschreiten, so würde er jedenfalls dagegen geeignete Schritte tun.

Damit war das Kultus- und Unterrichtsbudget auch in den Einzelheiten erledigt.

Das Honvédbudget.

Referent Stefan Kubinek lenkt vor allem die Föhne der Anerkennung vor der ungarischen nationalen Armee, deren Geist auch ein durch und durch nationaler ist.

Das Exposé des Honvédministers

Honvédminister Graf Csáky erklärte einleitend, er löbte, da er zu diesem Budget das Wort ergreife, sich einer gewissen Würdigung nicht erwehren.

Zu dem Budget der Honvédarmee, das die ungarische nationale Armee, freilich haben wir uns diese seitherzeit anders vorgestellt.

Die Frage der Militärkontrollen.

Der Minister ging sodann nach Besprechung einzelner Budgetposten zur Frage der Militärkontrollen über.

Vergleich des letzten Goldbudgets vor dem Kriege mit dem vorliegenden Kostenanschlag ergibt zur Genüge den Beweis für die verhältnismäßig geringe Dotierung unserer Armee.

Die Höhe des Offiziersstandes.

Der Minister gibt dann über zahlreiche interne Einzelfragen Auskunft und erklärt hiebei, daß die Behauptung von einem unverhältnismäßig hohen Stand der Offiziere, den Tatsachen nicht entspricht.

Der Minister glaubt, ein ungefärbtes, objektives Bild über den heutigen Stand der nationalen Armee geboten zu haben.

Die Pflicht des Völkerbundes.

Im französischen Parlament hat Ministerpräsident Herriot am 29. Januar eine Rede gehalten, in der er auf die Friedensliebe Frankreichs hinwies.

Als der Minister schloß, erhob sich das ganze Haus wie ein Mann und überschüttete den Grafen Csáky mit stürmischen Kundgebungen des Beifalls.

Die Erledigung des Honvédbudgets.

Dr. Stefan Strauß unterbreitet im Anschluß an die Ausführungen des Honvédministers zwei Beschlusstränge, wonach zur Ergänzung der Honvédarmee alljährlich das erforderliche Rekrutenkontingent im Wege eines Gesetzartikels angesprochen werden soll.

Honvédminister Graf Csáky erklärt, daß die Unterbreitung des Gesetzartikels bezüglich der Ergänzung des Heeresbestandes in praktischer Hinsicht vollständig überflüssig sei.

Verhandlung des Finanzbudgets.

Die Nationalversammlung beginnt mit der Beratung über das Finanzbudget.

Berichterstatter Dr. Emerich Temesvácz informiert die Nationalversammlung über die Konstitution des unterbreiteten Voranschlags des Finanzministeriums.

Interpellation

des Abgeordneten Josef Szabó über die Wanderung der Pensionsstatuten bei der Budapester Straßenbahn-Gesellschaft.

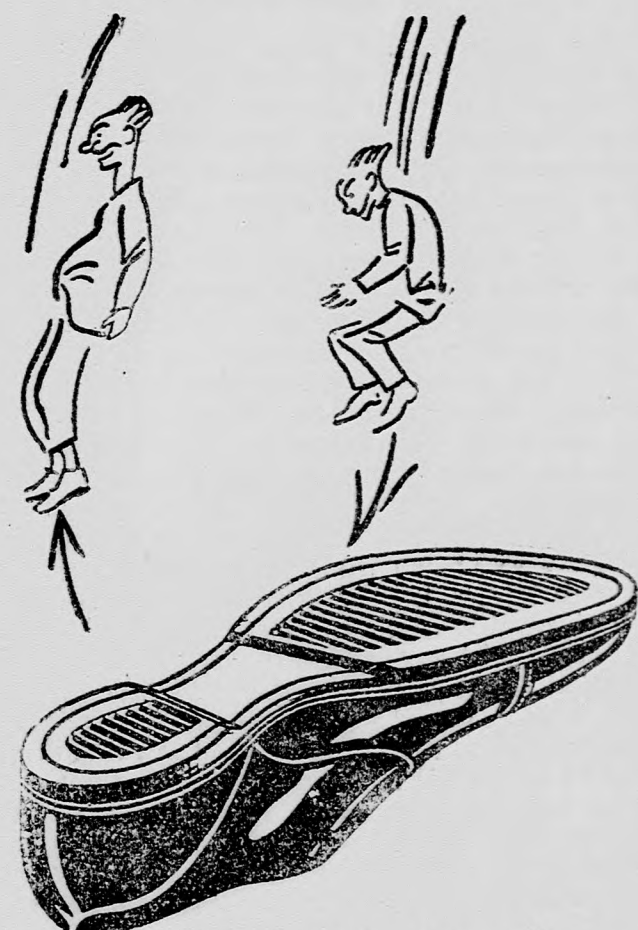
Parlamentarische Vorgänge

Ein Nachspiel der Affäre Rupert-Schadl.

Die Koalitionspartei hat in ihrer heute Abend abgehaltenen Konferenz gegen das neuerliche Auslieferungsverlangen gegen den Abgeordneten Rudolf Rupert, mit welchem derselbe zur Abhütung der vom Sozialpräsidenten Dr. Schadl über ihn verhängten adäquaten Ordnungsstrafe verhalten werden soll, Protest erhoben.

Eine Abänderung der Roten Kreuz-Konvention.

Der englische Diplomat Raymond Schlemmer ist heute in Budapest eingetroffen, um an einer morgen hier stattfindenden Konferenz des Roten Kreuz-Vereins teilzunehmen.



PALMA Kautschukabsatz und Sohle

wetterfest, elastisch, hygienisch!

Donnerstag, 26. Februar 1925. Eine faulliche Sta... kähig ist, teil... male Vereini... der Tran... der Verbund... gegen dar... Der Wie... Arbeiter der... Leuberg... Waff, um... Eine Die pa... herkommelte... Plenarfonnen... genommen... ägypti... Dr. A... mungsrede de... position fe... einreichen me... Möglichkeit... Dr. A... Wahlrecht... fering. Die... tätigen die... weiterhin in... sein Fortsch... Jahre 1913... unterbreitete... Dipponi best... tion. Welchen... redies gewä... am deutlich... Jahre 1918... Lika einen... Beziehen... wenn er glo... schäftsordnu... beit der Op... aung später... recht einme... leute Waffe... führungen... im in Pa... der heutigen... Ideal eines... dacht werden... das eine W... ritatspartei... Krieg verlor... Eine Universität... for in der... effizienter... dieser Def... landischen... didaten nie... heimischen... ans wissen... ten sind, d... werden: "I... habe mich... minister... als Mini... kompetent... klärungen... Als ich noch el... Ministers, - Herr... des Herrn... Impression... gegenüber d... - J... hat in viel... landes we... Strenge g... - U... Universität... dort die... geschäfte,

Weltliche Staaten der Welt, in welchen das Rote Kreuz tätig ist, teil. Zweck der Konferenz ist, eine internationale Vereinbarung herbeizuführen, wonach in Zukunft der Transport verwundeter Krieger von der Verwundungsstätte bis zum Spital in Flugzeugen durchgeführt werden soll.

Der Tatabanhaer Kohlenbergwerkstreik.

Wie wir erfahren, erschien eine Abordnung der Arbeiter der Tatabanhaer streikenden Kohlenbergwerke beim Volkswohlfahrtsminister Dr. Bajs, um ihn über die im genannten Kohlenrevier

bestehenden Verhältnisse in Kenntnis zu setzen. Der Minister behielt sich die Entscheidung vor.

Die Appropriationsvorlage.

Es ist Aussicht vorhanden, daß die Budgetdebatte Freitag beendet wird. Unmittelbar nach der durchgeführten dritten Lesung unterbreitet die Regierung die Appropriationsvorlage, die in der nächsten Woche verhandelt und verabschiedet werden wird. Im Sinne der neuen Geschäftsordnung erfolgt auch die Verhandlung dieser Vorlage in achtsündigen Sitzungen.

Eine Versammlung der passiven Opposition

Eine Rede Vássonis gegen den Wahlrechtsentwurf

Die passiven Mitglieder des oppositionellen Blocks versammelten sich heute abends zu einer öffentlichen Plenarkonferenz, in der zur Wahlrechtsvorlage Stellung genommen wurde. Den Vorsitz führte Ludwig Szilágyi.

Dr. Ludwig Szilágyi verwies in seiner Eröffnungsrede darauf, daß in der Haltung der verbundenen Opposition keine Veränderung eingetreten ist und auch nicht eintreten werde, weil es für die Rückkehr zur Aktivität keine Möglichkeit gebe.

Dr. Wilhelm Vássonis bezeichnet die Kritik des Wahlrechtsentwurfes als die Aufgabe der heutigen Konferenz. Die Bestimmungen des Regierungsentwurfes beschränken die Möglichkeit der Opposition, auch weiterhin in der Passivität zu verharren. Die Vorlage ist kein Fortschritt zur demokratischen Entwicklung. Als im Jahre 1918 die damalige Majorität eine Wahlrechtsvorlage unterbreitete, blieb die Opposition auch fern. Nur Graf Szapponyi beschränkte sich auf die Verlesung einer Deklaration. Welchen moralischen Wert das auf Grund dieses Wahlrechtes gewählte Abgeordnetenhaus besaß, geht wohl daraus am deutlichsten hervor, daß es bei seiner Auflösung im Jahre 1918 nicht einmal den Mut hatte, dem Grafen Stefan Tisa einen Nachruf zu widmen. Ministerpräsident Graf Bethlen dürfte eine schmerzliche Enttäuschung erfahren, wenn er glaubt, daß es ihm gelingen werde, nach der Geschäftsordnungsrevision auch die Früchte einer in Abwesenheit der Opposition zustande gekommenen neuen Wahlordnung später einheimen zu können. Das jetzt geplante Wahlrecht erinnert an die Romantik Albanens, wo es noch die letzte Überbleibsel gibt. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zieht Vássonis eine Parallele zwischen den von ihm im Jahre 1917 unterbreiteten Wahlrechtsentwurf und der heutigen Vorlage. Auch sein Exposé war nicht das Ideal eines demokratischen Wahlrechtes, aber es muß beachtet werden, daß es das Produkt eines Kompromisses war, das eine Minoritätsregierung mit einer sehr starken Majorität abschließen mußte. Seither haben wir den Krieg verloren, machten kolossale wirtschaftliche Umwälzun-

gen durch, mußten zwei Revolutionen über uns ergehen lassen, heute leben wir also in einer ganz anderen Welt und in dieser auch muß entsprechend ein anderes Wahlrecht geschaffen werden. Heute muß man den breitesten Schichten des Volkes das Wahlrecht geben. Das ist kein Geschenk, das ist die Befriedigung des minimalsten Bürgerrechtes. Es ist ja möglich, daß sich Graf Bethlen mit dem Gedanken immer mehr befreundet, den Wahlrechtsentwurf auch in Abwesenheit der Opposition zum Gesetz erheben zu lassen. Aber wenn er den Frieden haben will, so möge er diesen, vielleicht geheimen Gedanken, nicht verwirklichen. Denn die natürlichste Folge dieses Vorgehens wäre, daß die in die nächste Legislative gelangende Opposition, wenn sie auch noch so gering ausfallen würde, den Kampf von vorneherin aufnehmen müßte und gewiß in der Anwendung ihrer Mittel nicht sehr wählerisch wäre. Graf Bethlen möge sich also an seinen bisherigen Erfolgen der Opposition gegenüber nicht berauschen. Er möge bedenken, daß er kein Weltbeherrscher ist, sondern sich damit begnügen muß, nur Ministerpräsident Ungarns zu sein, der sich den Luxus des Hasses nicht leisten dürfte. Der Vorlage gegenüber müßte die Opposition auch weiterhin in Passivität verharren, aber die Passivität wird vielleicht ganz andere Formen als bisher annehmen. Der Ministerpräsident sollte bedenken, daß das Wahlrechtsproblem endlich dadurch aus der politischen Diskussion ausgeschlossen werden möge, daß ein allseits befriedigendes Wahlgesetz geschaffen wird. Im Interesse des Friedens richtet Vássonis die Aufforderung an den Ministerpräsidenten, eine politische Plattform zu schaffen, auf der die Opposition sich nicht bloß mit Deklarationen betätigen könnte. Denn schließlich könnte sich die Opposition nicht damit begnügen, bloß prinzipielle Deklarationen abzugeben.

Der nächste Redner, Daniel Bárnai, meinte, daß gegen die Wahlrechtsvorlage der rücksichtsloseste Kampf eingeleitet werden müsse. Wenn Graf Bethlen den Kampf haben will, so wird er ihn haben.

Der Block setzt morgen die Beratungen fort.

Die Nostifikation ausländischer Diplome in Rumänien

Eine Unterredung mit dem Unterrichtsminister Anghelescu

(Von unserem Spezialkorrespondenten)

Bukarest, 23. Februar.

Eine Deklaration des berühmten rumänischen Universitätsprofessors Dr. Babeş, welche der Professor in der „Universul“ vor kurzem machte, rief in interessierten Kreisen lebhafteste Widersprüche hervor. In dieser Deklaration beschuldigte Prof. Babeş die ausländischen Universitäten, daß sie die rumänischen Kandidaten nicht mit derselben Strenge prüften, als die einheimischen Hörer, und sehr oft Diplome ausfolgen, die aus wissenschaftlichem Standpunkte wertlos zu betrachten sind, da dieselben mit den Nebengedanken ausgefolgt werden: „Bon pour l'Orient“, gut für den Orient. Ich habe mich in dieser Angelegenheit an den Unterrichtsminister Dr. Anghelescu gewendet, der nicht nur als Minister, sondern auch als Universitätsprofessor kompetent ist, über den Stand der Dinge nähere Aufklärungen zu geben.

Als ich das Zimmer des Ministers betrat, traf ich noch einen Universitätsprofessor, einen Kollegen des Ministers, an.

— Herr Minister kennen wohl die Deklaration des Herrn Professor Babeş; diese Äußerungen des Herrn Professors haben im Ausland nicht die besten Impressionen ausgelöst. Was ist Ihr Standpunkt gegenüber den ausländischen Diplomen?

— Ich kenne genau die Angelegenheit. Herr Babeş hat in vielem recht. Auf manchen Universitäten des Auslandes werden unsere Studenten nicht mit derselben Strenge geprüft, als die einheimischen.

— Ein großer Teil der Professoren der Bukarester Universität hat seine Studien im Ausland beendet, dort die Diplome erhalten und trotzdem sind sie überall geschätzte, wissenschaftlich geachtete Gelehrte, erwiderte ich.

— Ich habe in Deutschland absolviert, sagte der Gast des Ministers.

— Es ist richtig, fuhr der Minister fort, ich habe meine Studien in Paris an der dortigen Universität fortgesetzt, und muß auch zugeben, daß man uns mit derselben Strenge geprüft hat, wie die übrigen Studenten. Es sind aber Universitäten, die ihre Diplome an die rumänischen Studenten mit dem Nebengedanken ausfolgen, daß der Kandidat genügend weiß, um im Orient zu praktizieren. Sogar solche Diplome wurden mir vorgelegt, wo es ausdrücklich hinzugefügt war, daß der Diplomierte nicht berechtigt ist, seinen Beruf im Inlande auszuüben. Es ist selbstverständlich, daß die Nostifikation solcher Diplome unsererseits verweigert wird. Wir können es nicht zugeben, daß der intellektuelle Standard heruntergedrückt werde. Wenn aber der betreffende Kandidat nicht genügend ausgebildet ist, um im Inlande als Arzt, Ingenieur oder Rechtsanwalt den Beruf auszuüben, dann können wir es nicht zugeben, daß er bei uns anerkannt werde.

— Diese Diplome enthalten die zitierte Klausel nicht deshalb, Herr Minister, weil die Kandidaten milder geprüft wurden, sondern weil es ihnen als fremden Staatsbürgern verweigert wird, sich in dem betreffenden Lande niederzulassen. Dies wurde auch von den betreffenden Universitäten bestätigt, sagte ich.

— Ja, wenn die Sache so steht, so werden wir diese Angelegenheit untersuchen. Außerdem nostifizieren wir jedes Diplom solcher Universitäten, mit denen eine Reziprozität besteht. Uebrigens, die Nostifikation der Diplome ist Recht der Universitäten, die eine weite Autonomie besitzen und souverän ihre Beschlüsse fassen.

Das Leben, wie es sich gibt

Während der heutigen Debatte über das Kultusbudget ergriff auch das Mitglied der Nationalversammlung Julius Mádai (Professor) das Wort und plädierte für die Zensur der Theaterstücke, wie diese bezüglich der Kinodarbietungen bereits in Anwendung ist. Seiner Ansicht nach werden auf den meisten der Budapest Bühnen Stücke aufgeführt, die höchstens dazu dienen, um das Publikum für ein gutes Abendessen oder für eine gute Nacht zu stimulieren. Der Herr Kultusminister fühlte sich nun allseits veranlaßt, der professionellen Entrüstung vertieft beizupringen und auch eine einschlägige Erklärung abzugeben. Wenn er sehen sollte — sagte er —, daß die bedrohlichen Motive auf der Bühne auch weiterhin zur Geltung kommen, so werde er die erforderlichen Schritte zum Gegenstand der Erwägung machen.

Gewiß, alle unsere Minister haben an den Sorgen des Landes schwer zu tragen. Auf den Schultern des einen lasten die Wahlen, ein anderer muß mit Vollampf arbeiten, damit die Eisenbahnen nicht stehen bleiben, der dritte den himmlischen Mächten eine gute Ernte abtrotzen, der vierte zerbricht sich den Kopf, wo er das viele Geld hernehmen soll, und — der Herr Kultusminister hüpfte auf ein winziges Kissenästchen, das ihm heute ein gar strenger Sittenrichter hingehalten hat. Wir wollen die großfürnige Audität und Kaszivität gewiß nicht verherlichen und haben volles Vertrauen zu den Polizeiorganen, die damit betraut sind, alles übertrieben Schläpfrige und Nackte, das sich in den Aufzügen zeigt, noch rechtzeitig auszumergen, doch die Peitsche der Lebenssaftse kann uns genau so wenig paffen, wie die uns angebrochte Bevormundung. Wir leben in einer Zeit, in der es der kleinen und großen Freuden des Daseins bedarf. Mehr denn je. Und wenn sie unterdrückt oder geschmälert und der darbenenden Menschheit von heute nur in behördlich farger Dosierung zugemessen werden, brechen sie sich auf geheimen Wegen Bahn und werden zur Sünde, zum Verbrechen oder zur Krankheit. Die Welt ist mündig und das letzte Jahrzehnt, das sie zu überleben gehabt, hat ihr die Großjährigkeit gegeben. Sie tanzt und jubelt, um das Vergangene zu vergessen, um in das Kommende hineinzutaumeln, von dem man ja noch gar nicht weiß, ob es besser sein wird. Der Zug ins Erotische ist unverkennbar da und äußert sich in allen Erscheinungen und Formen des Lebens. Und jeder Massenpsychologe und jedes richtige politische Erwägen ist sich im Klaren darüber, daß hier das Eindämmen oder Verfolgen nichts nützt. Das Damenkleid ist kurz, die Abendtoilette auf beiden Seiten tief dekolliert. Bitte, nur einen Blick auf die Damenwäsche in den Schaufenstern zu werfen. Diese Combines, die die Aufgabe haben, den transparenten Oberstoffen das Durchsichtige zu nehmen, sind selbst spinnwebdünn. Das größte Raffinement liegt darin, daß die Damenmode das „Anliegende“ verpönt und dadurch das Linienpiel des Körpers nur noch unterstreicht. Der von der Taille hinabgezogene Schlupf hält sich eben dort, wo ihn ein Hindernis empfinden ist und — wie soll man es sagen — behauptet sich schon seit Jahren dort. Juda Halewys schönes Gedicht vom Gürtel würde heute zu den größten Mißverständnissen Anlaß geben. So ist es jetzt um die Damenmode bestellt und man merkt es gar nicht mehr.

In der Kunst ist der Akt wieder vorherrschend. Und man retouchiert und „ideallisiert“ die Natur nicht mehr. Denn wie der menschliche Körper ist, scheint er eben genügend ideal. Was ja übrigens die alten Griechen schon längst erfunden haben. Im Roman, im Feuilleton und auf der Bühne war die längste Zeit hindurch die Liebe die Alleinvertigerin. Nun empfindet aber die Welt von heute die Limonade und den guten alten Himbeerfaß nicht mehr als eigentlichen Lebensbetrunk. Die Literatur und Kunst hat denselben Schritt vorwärts gewagt, den auch die Wissenschaft und Technik gemacht haben. Relativitätstheorie, Z. R. III, Rotor. Die Wehen, in denen sich jetzt der Handel windet, bringen ebenfalls neue Erkenntnisse. Alles wandelt sich, Unbequemes abstreifend und sich Neuem anpassend. Die Welt renkt sich ein. Und wer diesem grandiosen Prozeß entgegenstreiten will, macht sich nur lächerlich. Wer der Disposition der Gegenwart weichen einen Verhaltensaktus hinfalten will, erzielt nur das Gegenteil seiner Absicht. Die Welt ist mündig oder aber — sie ist ein krankes Kind. Und da heißt es, doppelt nachgeben und verständig sein. Und eben deshalb ist jeder Anlauf, den man nimmt, um das vorerst chaotisch Bestehende zu stürmen: wie wenn man eine senkrecht hochgehaltene Stange überspringen will und dann unten durchschlüpft. Auch der Herr Kultusminister täte gut daran, die Theaterangelegenheiten, da er nun die Opernkasse vorläufig hinter sich hat, ihren

Zauf nehmen zu lassen. Die Polizei paßt schon auf... Vor etlicher Zeit wurde in Rom ein parfümierter Preis für eine gefüllte Toilette ausgeschrieben. Fast alle Damen der italienischen Hocharistokratie nahmen mit Modellen und Entwürfen an der Konkurrenz teil. Drei dieser tüchtigen Toiletten wurden preisgekrönt. Zu Ehren der Siegerinnen wurde ein Bankett veranstaltet, an dem alle konkurrierenden Damen teilnahmen. Alle waren in kurzen Kleidern und tief ausgeschnitten erschienen.

Das heutige Ungarn

Ein Vortrag Baron Szterényi in Berlin.

Berlin, 25. Februar. Der frühere Handelsminister, Geheimer Rat Baron Josef Szterényi hielt in Berlin in der „Deutschen Gesellschaft 1914“, dem vornehmsten politischen und gesellschaftlichen Klub der deutschen Hauptstadt, über „Das heutige Ungarn“ einen Vortrag.

Eingangs seiner Darlegungen verwies Baron Szterényi darauf, daß Ungarn heute ebenso deutschfreundlich gesinnt ist wie früher und daß die ungarische Presse mit verschwindend geringen Ausnahmen stets gegen jede Ungerechtheit Stellung nahm, die gegen Deutschland verübt worden ist. Die gemeinsamen Leiden, die gemeinsamen Erniebrigungen und gemeinsame Interessen knüpfen die beiden Länder innig an einander. Der Vortragende zog hierauf einen Vergleich zwischen dem durch den Trianoner Frieden geschaffenen Ungarn und dem durch den Versailler Frieden geschaffenen Deutschen Reich. Er schildert hierauf die Leiden des károlyi Regimes und der bolschewistischen Herrschaft, beleuchtete die damalige feige Haltung der bürgerlichen Gesellschaft und die ohnmächtige Lage der organisierten Arbeiterchaft Ungarns. Ebenso aufschuldig legte er die Sünden und Fehler der dem Bolschewismus folgenden Reaktion. Dem Bolschewismus folgte die Herrschaft reaktionärer Elemente, die das Christentum und den nationalen Gedanken wohl zum politischen Schlagwort machten, aber nicht im Zeichen der christlichen Liebe und der nationalen Vereinigung tätig waren. Er konstatiert hierauf, daß all dies schon der Vergangenheit angehört, daß in Ungarn seit drei Jahren eine Stabilität in der Regierung herrscht und man bestrebt war, Ordnung zu schaffen. Heute herrschen in Ungarn wieder Recht und Gesetz, niemand kann sich seinen gesellschaftlichen Rechten entziehen, alle früheren Detachements und Formationen sind aufgelöst und unmöglich gemacht worden und im Lande herrscht eine ebenso vollständige Rechtsicherheit und Konsolidation, wie in jedem anderen Kulturstaate. Einsehend beleuchtet Redner hierauf die Frage der Nationalitäten, besonders des Deutschturns und weist nach, daß diese Frage in Ungarn zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst ist. Im zweiten Teile seines Vortrages besaßte Baron Szterényi sich mit den sozialen Verhältnissen Ungarns und weist nach, daß man hier die soziale Entwicklung nicht hemmen wolle. Das gleiche gilt von der konfessionellen Frage; der konfessionelle Haß hat schon wesentlich nachgelassen und heute kämpfen auch schon die Regierung und ihre Partei gegen die auf einen sehr kleinen Kreis zusammengedrängten konfessionellen Aufwiegler. Der letzte Abschnitt seines Vortrages war der wirtschaftlichen Lage des heutigen Ungarns gewidmet. In diesem Rahmen sprach er über die neue Industrieentwicklung, an der Deutschland in größerem Maße teilnehmen müßte. Es kann nicht das Interesse Deutschlands bilden, die ungarische Volkswirtschaft aus dem Einflusse anderer Auslandstaaten zu überlassen, sondern es müsse seine Aufmerksamkeit uns in dem Maße zuwenden, in dem die ökonomische und finanzielle Lage Deutschlands sich bessert.

Dem Vortrage Baron Szterényis wohnten der Reichskanzler, der Minister des Reichs, mehrere Mitglieder des Kabinetts, die Vertreter sämtlicher politischen Parteien (mit Ausnahme der Kommunisten), zahlreiche Repräsentanten der volkswirtschaftlichen und der Finanzwelt, die Oberbeamten der Ministerien, der ungarische Gesandte Gustav Gmich und die Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft bei. Der gewesene Reichskanzler Stellvertreter Schiffer dankte dem Baron Szterényi für den fesselnden Vortrag. Dem Vortrage folgte ein gemeinsames Souper.

Die italienische Opposition kehrt in die Kammer zurück

Rom, 25. Februar. Die unitarischen sozialistischen Abgeordneten hielten heute eine Versammlung ab, um über die Stellungnahme der Partei zur Frage der Rückkehr in die Kammer und zur Wahlbeteiligung schlüssig zu werden. Treves erklärte sich geneigt, dem Gedanken einer Rückkehr in

die Kammer näher zu treten. Ebenso äußerte er sich über die Wahlbeteiligung. Er betonte namentlich die Notwendigkeit der Einheit der Opposition. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

Eine Rede Herriots

Paris, 25. Februar. Die englisch-amerikanische Pressevereinigung veranstaltete heute zu Ehren Herriots ein Dejeuner, bei welchem Ministerpräsident Herriot eine Rede hielt, in der er seiner früheren Tätigkeit als Redakteur gedachte. Er beabsichtigt heute, wo er an der Spitze der Regierung steht, sein damaliges Programm zu verwirklichen. Ein Beweis dessen sind die Verhandlungen auf der Londoner Konferenz und vor allem das Genfer Protokoll, von dem er hoffe, daß es eines Tages der Welt den ersehnten Frieden und die ersehnte Ruhe bringen wird. Diesem pazifistischen Programm der Idee der Sicherheit und des Friedens, erklärte der Ministerpräsident, werde ich aus allen Kräften dienen. Ich will Frankreich in seinem wahren Charakter zeigen und beweisen, daß Frankreich bis an die äußerste Grenze des Heldentums zu gehen versteht, wenn es notwendig ist, daß es aber die wirkliche Pazifizierung erstrebe.

Herriot fuhr fort, die Regierung strebe die Restaurierung des französischen Nationalvermögens an. Schließlich erklärte der Ministerpräsident, daß er mit den Demokratien aller Nationen und besonders mit der anglosächsischen Demokratie arbeiten wolle, damit durch gemeinsame Arbeit die Konsolidierung und der Fortschritt gefördert werden.

Der Hafen von Saloniki

Mailand, 25. Februar. Aus Athen wird gemeldet: Die Regierung hat den Gouverneur von Saloniki angewiesen, den südslavischen Behörden die Freizone im Hafen von Saloniki, die durch den griechisch-südslavischen Vertrag Südslavien zugewiesen worden ist, abzutreten. Das Verwaltungspersonal ist aus Belgrad bereits eingetroffen.

Der russisch-japanische Vertrag

Tosio, 25. Februar. (Reuter.) Der Landtag hat den russisch-japanischen Vertrag ratifiziert.

Die Ermordung der Leyrer

Drei neugierige Mädchen wollten in ihre Wohnung eindringen

Im Verlaufe des heutigen Tages verhörte die Polizei in Angelegenheit der Ermordung der Amalie Leyrer zahlreiche Zeugen. Von den Aussagen besitzen die Depositionen einer Zeitungsvorkäuferin, die jeden Nachmittag die Zeitung ins Haus brachte, einigen Wert. Die Frau weiß sich zu erinnern, daß knapp vor Weibnachten, als sie an der Türe klopfte, nicht die Leyrer, sondern ein hochgewachsener Mann mit langsamem Schrittmarsch zur Türe kam. Die Recherchen wurden nun auch in dieser Richtung ausgedehnt. Der holländische Fabrikant Theodor Kerstens hat heute früh die Hauptstadt verlassen, nachdem er die Erlaubnis erhalten hatte, die Wohnung auf dem Teréz-körut noch einmal zu besuchen. Der Besuch erfolgte im Rahmen eines Lokalaugenscheines, der gestern vorgenommen wurde. Kerstens kam vor dem Bette der Leyrer in die Knie, um meinent ein Gebet zu sprechen.

Der Vater der Ermordeten Lorenz Leyrer erlag heute vormittags bei der Polizei und erkundigte sich beim Leiter der Untersuchung, ob in betreff der Beerdigung seiner Tochter bereits Verfügungen getroffen werden können oder nicht. Es wurde ihm mitgeteilt, daß der Untersuchungsrichter es im Interesse der Recherchen für notwendig hält, daß die Leiche bis auf weiteres im gerichtsarztlichen Institut verbleibe. Der Vater wird, wenn diese Notwendigkeit zu bestehen aufgehört hat, amtlich verständig werden.

Heute abends um halb 8 Uhr bemerkte der Hausmeister des Hauses Teréz-körut 6, daß vor der Wohnung der Amalie Leyrer drei junge Mädchen herumstehen. Er ging hinauf, um sie nach ihrem Begehre zu fragen, doch hatten diese mittlerweile das amtliche Siegel heruntergerissen und wollten in die Wohnung eindringen. Sie glaubten, daß das Siegel das einzige Hindernis sei. Der Hausmeister rief einen Polizisten, der die drei Mädchen, die im jugendlichen Alter stehen, zur Polizei brachte. Die Mädchen, die als Pakvirinnen angestellt sind, verantworteten sich dahin, daß sie ihre Neugierde nicht überwinden konnten und außerdem hatten sie gehört, daß ein Siegelglückbringend sei, ähnlich dem Strick eines Gefangenen. Gegen die drei Mädchen wird das

Die Konferenz der kleinen Entente

Bukarest, 25. Februar. Die Blätter veröffentlichen eine Belgrader Meldung über das Programm der zwischen dem 15. und 20. März in Bukarest stattfindenden Konferenz der kleinen Entente. Danach wird es in Belgrader diplomatischen Kreisen bestätigt, daß die drei Minister des Neufürstentums die Konferenz zur wirtschaftlichen Donaukonföderation nehmen werden. Jugoslawien ist gegen eine jede politische oder wirtschaftliche Konvention, die den Charakter einer Donaukonföderation haben würde. Die Tschechoslowakei ist gleichfalls gegen eine jede derartige Tendenz, so daß die Konferenz der kleinen Entente voraussichtlich Stellung gegen ein jedes solches Projekt nehmen wird.

„Dimineata“ knüpft an die Belgrader Meldung folgendes an: Auf der Tagesordnung der Konferenz wird sich auch das Bestreben Bulgariens befinden, Ermächtigung zur Wiederherstellung des obligatorischen Wehrdienstes zu erhalten. Dem Vernehmen nach nimmt Rumänien für den bulgarischen Wunsch Stellung, während Jugoslawien sich dagegen erklärt.

In wohlinformierten Kreisen wird erklärt, daß die russische Frage nicht auf die Tagesordnung gebracht wird. Die Konferenz soll mit der Erneuerung der im Jahre 1924 in Belgrad erfolgten Stellungnahme schließen, nach der sämtliche Mitglieder der kleinen Entente sich ihre Aktionsfreiheit in dieser Frage wahren.

Zusammentritt des tschechoslowakischen Parlaments

Prag, 25. Februar. Die Prager Presse meldet, daß das Parlament Donnerstag wieder zusammentreten wird. Im Vordergrund des Interesses steht die Angelegenheit des Hirtenbriefes, in der auch die Nationalsozialisten, wie die Ceske Slovo meldet, einen dringenden Antrag eingebracht haben. Bemerkenswert ist, daß die Narodná Politika von der Möglichkeit der Auflösung des Parlaments und von Neuwahlen spricht. Falls die Volkspartei, an der die Entscheidung liegt, nicht die Durchführung des Hirtenbriefes verhindert, über den dann der künftige Erzbischof für die Slowakei entscheiden soll. Der Klub der Abgeordneten und Senatoren und der Volkspartei ist für morgen telegraphisch einberufen worden.

Verfahren eingeleitet. Sie wurden noch im Laufe der Nacht ihren Eltern übergeben.

Aus Wien wird berichtet: Einer Zeitungsmeldung zufolge hat die Wiener Polizei gestern den stillen Chauffeur Alexander Ritter, der verdächtigt wird, mit der Ermordung der Amalie Leyrer in Budapest in Verbindung zu stehen, verhaftet. Die Budapester Polizei hatte am Montag an das Wiener Sicherheitsbureau telegraphisch das Ersuchen gerichtet, einen Mann namens Ritter, der vor einigen Wochen von Budapest nach Wien übersiedelt ist und seinerzeit einen regen Verkehr mit Amalie Leyrer gehabt haben soll, festzunehmen. Ritter wurde ausgeforscht, dem Sicherheitsbureau vorgeführt und verhaftet. Er hatte sich vor zwei Wochen bei der hiesigen Organisation der ungarischen politischen Flüchtlinge gemeldet und sich mit einem Ausweis der sozialdemokratischen Partei, der er angeblich seit langem angehört, legitimiert. Auf Empfehlung eines Emigrantentalgen wurde Ritter, der in Wien Stellung suchte, als ungarischer Emigrant anerkannt. Bei der Polizei gab Ritter an, daß er in Budapest seit Jahren wegen angeblicher Teilnahme an der Revolution von der Polizei verfolgt wurde, daß er sich von Zeit zu Zeit bei der Stadthauptmannschaft melden mußte und schließlich nach Wien durchgegangen sei, weil er die Verfolgungen weiter nicht aushalten konnte. Ob er mit dem Werd an der Amalie Leyrer tatsächlich etwas zu tun habe, steht noch nicht fest. Sowohl in Wien als auch in Budapest werden die Erhebungen nach seinem Vorleben weitergeführt.

Aus Wien wird uns telephonisch gemeldet: Das illustrierte Wiener Extrablatt berichtet: Gegenüber einer sensationellen Aufmachung in der „Stunde“, daß der Mörder der Amalie Leyrer, der Chauffeur Ritter, heute in Wien verhaftet worden ist, erklärt die Polizeidirektion, daß dieser Bericht vom ersten bis zum letzten Buchstaben eine freie Erfindung darstellt. Es ist in Wien weder ein Mann namens Ritter noch aber ein Chauffeur am heutigen Tage verhaftet worden, so daß auch eine Namensverwechslung nicht vorliegen kann.

Muze

Vor e...
nyne Anzei...
Gauze Lázár...
Laut dieser...
Börincz...
nam im Re...
Mit...
Révész un...
dem Gauze...
nymen Schy...
Die...
total des...
lermeister...
Börincz lebt...
diese hatte...
derzeit verfo...
wärtig in...
Konunne...
nach dem...
te. Es ist...
A. schrieb...
verlassen.

Den...
und sie gest...
mannschaft...
Wahrheit...
lichen Soho...
stätte des...
und den...
beite als...
blutig prüg...
der gepeini...
einem Stri...
Grin...
Jungen an...
gangen un...
wäter ver...
Polizei als

Im J

Ein...
innen, eben...
Fenster in...
ofen, III...
Provinz, n...
Das...
der hier se...
Haus des...
im Oktober...
Jahrhunde...
haner sind...
schönes, sel...
verlassener...
die Aufsta...
traurig dar...
los, ohne...
es auch in...
nächste Ver...
sie von de...
als der...
oder haben...
osner Haus...
6 bis 19...
jalen haufe...
langt, aber...
bereitungen...
merci" fest...
Tafel die...
bleibsel des...
fahre ich...
selber Jah...
der Schme...
Weise über...
erteilt.

Die...
Einfachheit...
6 Uhr beg...
Morgenan...
Frühstück...
die einen...
während...
die Haus...
bereits all...
gebung in...
Gymnasiu...
nikum. Da...
genommen...
aufgaben...
bracht. Ein...
von sie in

Anzeige wegen Mordes nach vierzehn Jahren

Das Geheimnis der Lázár-utca

Budapest, 25. Februar.

Vor einigen Wochen erhielt die Polizei eine anonyme Anzeige, in der mitgeteilt wurde, daß in dem Hause Lázár-utca 11 ein Mord verübt worden ist. Laut dieser Anzeige hat dort der Tischlermeister Karl Lörcing seine Lehrlinge ermordet und den Leichnam im Keller verscharrt.

Mit den Recherchen wurden Detektivinspektor Révész und Detektiv Vágó betraut, die vorerst in dem Hause Lázár-utca 11 nach dem Absender des anonymen Schreibens fahndeten.

Die Detektive konstatierten, daß in dem Kellerlokal des bezeichneten Hauses vor Jahren der Tischlermeister Karl Lörcing seine Werkstätte hatte. Mit dem Lörcing lebte eine Wäscherin, Frau K., im Konkubinat; diese hatte einen, damals vierzehnjährigen, Sohn, der derzeit verschollen ist. Frau K. befindet sich auch gegenwärtig in Budapest, während Lörcing, der zur Zeit der Kommune einer Terrortruppe beigetreten war, nach dem Sturz der Kommune nach Rumänien flüchtete. Es ist anzunehmen, daß den anonymen Brief Frau K. schrieb oder schreiben ließ, denn sie wurde von Lörcing verlassen.

Den Detektiven gelang es, die Frau aufzufinden und sie gestand sofort, den Brief an die Oberstadthauptmannschaft gerichtet zu haben. Die Anzeige beruht auf Wahrheit. Lörcing hat ihren vierzehnjährigen natürlichen Sohn, den Ludwig Pocsai, in der Kellerwerkstätte des Hauses Lázár-utca 11 im Jahre 1911 ermordet und den Leichnam im Keller verscharrt. Ludwig arbeitete als Lehrlinge bei Lörcing, der ihn häßlich, öfter blutig prügelte und im November des Jahres 1911, als der geheimnisvolle Knabe den Gehorsam verweigerte, mit einem Strich erdroffelte.

Lörcing erzählte dem Frau, daß er den Jungen am Abend um vier schickte, Ludwig sei gegangen und bisher nicht zurückgekehrt. Zwei Tage später veranlaßte er Frau K., den Knaben bei der Polizei als verschollen anzumelden. In den nächsten

Tagen kamen öfter Detektive in das Kellerlokal, um Lörcing und Frau K. zu verhören. Nach einem solchen Besuch sagte Lörcing:

— Morgen geht zur Polizei, sagt, wir hätten den Jungen schon gefunden und nimmst die Anzeige zurück. Ich hab' die Plauderei von den Spürhunden schon satt, will wegen des Aufsehens bei den Leuten nicht ins Gerede kommen!

Frau K. mußte dem rabiaten Menschen zu Willen sein, sie meldete der Polizei, daß der Knabe bei einer Laute in der Provinz ist. Die Polizei nahm die Anmeldung zur Kenntnis und stellte die weiteren Untersuchungen ein.

Erst nach Jahren gestand ihr Lörcing, daß er den Knaben in einem Wutanfall ermordet und dessen Leichnam im Keller begraben hat.

Die Polizei hat den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Karl Lörcing festgestellt und die Untersuchungsakten an das Strafgericht übermittelt mit dem Antrag, die Verhaftung und Auslieferung des Lörcing zu verlangen. Der Untersuchungsrichter hat jedoch angeordnet, vorerst den Keller, in welchem angeblich der Mord geschah, aufzugraben und dort den Beweis des Mordes, die Leichenteile des ermordeten Knaben, zu sichern.

In diesem Keller befindet sich gegenwärtig die Sackfabrik des Bértes. Dieser erhob energischen Protest, als die Detektive erschienen, um die Nachforschungen fortzusetzen. Der jetzige Mieter hat das Kellerlokal betoniern lassen, bei einer Nachgrabung müßte der Beton aufgerissen werden. Die Wiederherstellung würde mehrere Tage währen und unter dieser Zeit müßte in der Sackfabrik die Arbeit eingestellt werden. Die Detektive kehrten von dieser Leichenjagd mit Hindernissen underrichteter Sache zurück. Die Polizei richtete eine neuere Zuschrift an den Untersuchungsrichter, mitteilend, daß die Durchsuchung des Kellers mehrere Millionen kosten würde. Diese Zuschrift hat der Untersuchungsrichter noch nicht erledigt, somit bleibt das Geheimnis des Hauses Lázár-utca Nr. 11 vorläufig unaufgeklärt. (S. P.)

Im Altofner Kinderasyl.

Ein Häuschen, klein und unscheinbar, einstöckig von innen, ebenerdig von außen — verschlafen gucken die Fenster in die verschneite Gasse. Gasse? Gäßchen in Altofen, III. Bezirk der Hauptstadt, offiziell, nicht offiziell. Provinz, menschenleer, wüstern, friedenumschlossen.

Das Häuschen gehört dem Orden der Salesianer, der hier sein Knabenasyl eingerichtet hat. Es heißt Haus des heiligen Alois (Szent Alajos háza) und wurde im Oktober 1920 von dem Orden bezogen, den vor einem Jahrhundert Don Giovanni Bosco gründete. Die Salesianer sind unermüdetlich an Werke, fürwahr ein selten schönes, selten schweres Werk, das ihre: die Erziehung verlassener, hilfloser Kinder zu rechtschaffenen Menschen. Die Aufnahme fanden in dem Altofner Häuschen, sind traurig daran gewesen, ehe sie hierher gelangten; elternlos, ohne Geschwister, Freunde, Verwandte. Wohl gibt es auch welche unter ihnen, deren nach Naturgesetz nächste Verwandte noch leben — ein Leben jedoch, das sie von den Kindern wünschlich noch weiter entfernt, als der Tod. Sie haben niemals ein Heim gekannt oder haben es früh verloren, die Jungen, die im Altofner Häuschen ein Heim finden. Jungen im Alter von 6 bis 19 Jahren, 25 an der Zahl, die in den Schlafsaal haufen; schlief ist es hier, wie es der Orden verlangt, aber nett und reinlich, das läßt sich trotz der Vorbereitungen zu der eben fälligen „Samstagvormittagsfeier“ feststellen. Im Lehrsaal ist auf der schwarzen Tafel die Konjugation von „avere“ zu lesen. Ueberbleibsel des gestrigen italienischen Lehrkurses. Dies erzählte ich vom Leiter der Anstalt, Rev. Michael Kis, der selber Jahre hindurch als Salesianer in Italien, in der Schweiz verweilt und mir in der liebenswürdigsten Weise über die Anstalt und deren Bewohner Auskunft erteilte.

Die Lebensweise der Zöglinge ist von puritaner Einfachheit und pädagogischer Zweckmäßigkeit. Um halb 6 Uhr beginnt im Saal Moiskapelle der Tag mit der Morgenandacht, die in der Hauskapelle verrichtet wird. Frühstück um dreiviertel 7 Uhr. Danach brechen jene, die einen weiten Weg vor sich haben, zur Schule auf, während die übrigen, die ein nahes Institut besuchen, die Hausarbeiten verrichten. Um 8 Uhr befinden sich bereits alle bei ihren Studien, je nach Alter und Stellung in der Volks-, respektive Bürger- oder im Gymnasium; ein Zögling besucht sogar das Polytechnikum. Das Mittagmahl wird um dreiviertel 2 Uhr eingenommen, der Nachmittag mit Verrichtung der Schularbeiten, Spaziergängen, Musik, Gesangstudien zugebracht. Einige Jungen sind schauspielerisch begabt, wobei sie in den monatlich abgehaltenen Theatervorstel-

lungen Zeugnis ablegen. Auch werden Abendkurse zur Erlernung fremder Sprachen abgehalten, an denen sich außer den Beamten, Handwerker usw. der Umgebung auch Zöglinge der Anstalt beteiligen. Um 5 Uhr wird gekostet, um halb 8 Uhr das Abendbrot verzehrt, um halb 9 Uhr zur Ruhe gegangen.

So lebt die kleine Gemeinde der heimatlosen Kinder, denen selbstlos edle Menschenliebe eine Heimat geschaffen hat. Das Institut wird auch von externen Kostgängern besucht. Hundertdreißig Knaben werden in dem kleinen Hause verpflegt — gern möchte es noch vielen anderen Hilfsbedürftigen die Türen öffnen, jedoch: es mangelt an Platz.

Dies ist der wunder Punkt der Anstaltsleitung: die beengten Raumverhältnisse und — die Indifferenz der Gesellschaft, der breiten Schichten der Bevölkerung, kalter Gleichgültigkeit undurchdringliche Mauer, gegen die die werktätige, warme Menschenliebe vergebens ankämpft.

Die Anstalt, die in Rákosfalva ein Schwesterinstitut mit 85 Einwohnern besitzt, stützt sich ausschließlich auf die eigenen schwachen Kräfte, erhält eine kaum nennenswerte staatliche Subvention nach drei vom Staate dort placierten Zöglingen, für die bedeutenden Speise muß die Leitung selbst aufkommen. Sie täte ja gern noch viel mehr, die Lage der Anstalt in der Nähe der vielen Fabriken ist ja dem Zwecke des Instituts günstig, doch vermag der enge Rahmen nicht mehr zu fassen.

Im Auslande, da ist es anders. In Wien verfügen die Salesianer über 7 Häuser, können dem Elend abhelfen; überall, selbst in Amerika, selbst in Japan, lindern sie die Not verlassener Kleiner.

Ein ungarischer Salesianer, Dr. Balázs Csezarovich, gegenwärtiger Direktor der Sternwarte von Matho Grosso, hat bei San Paolo in Brasilien circa 80.000 ungarischen Auswanderern das Leben gerettet. Sie waren von den revolutionären Truppen zum Kriegsdienst gegen die dortige Regierung gezwungen worden und nach der Unterdrückung des Aufstandes war ihre Rettung nur der Fürsprache Dr. Csezarovichs zu verdanken. Er ließ die Emigranten in 3 Dörfern ansiedeln, von denen er das eine Szent Istvánfalva benannte, hat ihnen ungarische Schulen errichtet und sorgt unermüdetlich für das Fortleben des Ungarischen dort drüben, in den fernsten Fernen, wo Kinder, unter südlichen Breitengraden geboren, vielleicht beim Klange der alten Sprache atavistisch Sehnsucht empfinden nach der alten Heimat...

Das wird draußen für Kinder getan — für uns getan. Doch hier, näher zu uns, Altofen, III. Bezirk der Hauptstadt, kann das Heim der Heimatlosen nur 25 Kinder beherbergen... Zolanda Neu.

Tagesneuigkeiten

* **Wetterbericht und Wasserstand.** Die westliche Depression hat sich unter Zurückdrängung des südwestlichen Maximums auf dem Kontinent ausgebreitet, in der Weise jedoch, daß das Zentrum vor den irischen Küstenstrichen verblieb. Das Minimum der Nordsee hat sich aufgelöst, doch hat sich über Frankreich eine neue Depression gebildet, die sich rasch verbreitete und Regen brachte. In den westlichen Teilen Europas ist die Temperatur infolge der Luftströmung vom Ozean gestiegen. Unter der Einwirkung des östlichen hohen Luftdrucks ist das Barometer über Skandinavien und Island gestiegen. In Ungarn haben die Niederschläge mit geringen Ausnahmen aufgehört. Die Temperatur ist in den Morgenstunden etwas gestiegen, doch überwiegt das Maximum auch gestern in den östlichen Teilen 10 Gr. C. — Wetterprognose: Bei zunehmender Bewölkung und spärlicher Wärmeeinnahme zu Niederschlägen neigendes Wetter.

Die hydrographische Section des Adreministers meldet: Die Donau sinkt bei Ujpest, sonst steigt sie bei niedrigem Wasserstand. Die Tisza sinkt zwischen Tihabacs und Tokaj—Ekszföld, sonst steigt sie bei niedrigem Wasserstand.

* **Die Erkrankung des Königs von England.** Aus London wird gemeldet: Man meldet, daß sich das Befinden des Königs gebessert habe. Er werde wahrscheinlich in kurzer Zeit das Krankenlager verlassen können.

* **Der Zustand des Reichspräsidenten.** Aus Berlin wird telegraphiert: Die Krankheit des Reichspräsidenten nimmt bisher einen normalen Verlauf. Temperatur, Puls und Allgemeinbefinden sind zufriedenstellend.

* **Justizminister Paul Pesthy** ist an Influenza leicht erkrankt und muß voraussichtlich einige Tage das Bett hüten.

* **Operation an Minister Dr. Mataja.** Aus Wien wird telegraphiert: Wie die Blätter melden, muß sich der Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Mataja wegen eines Bruchleidens einer Operation unterziehen lassen. Er wird in diesen Tagen ein Sanatorium aufsuchen. Die Heilung wird jedenfalls einige Zeit in Anspruch nehmen, so daß er einen mehrwöchigen Urlaub braucht. Es ist fraglich, ob unter diesen Umständen Dr. Mataja das Portefeuille behalten werde.

* **Der neue Minister am rumänischen königlichen Hofe.** Aus Bukarest wird uns berichtet: Der frühere Gesandte in Prag, Piott, wurde zum Minister am königlichen Hofe ernannt. Der frühere Minister Misu ist vor kurzem gestorben.

* **Die Errichtung des Nationalen Stadions.** Im Sinne eines im Jahre 1921 verabschiedeten Gesetzes über die Körperpflege hat der Staat die Verpflichtung übernommen, ein Nationales Stadion zu errichten. Da die Fonds für Körperpflege zu diesem Zweck nicht genügen, mußten andere Einnahmequellen geschaffen werden. Diefem Zwecke dient die Vorlage über die Ergänzung des Gesetzes über die Körperpflege, die Kultus- und Unterrichtsminister Graf Klebelsberg in der Nationalversammlung heute umbreitet hat. Dieser Gesetzesentwurf bestimmt, daß die Einnahmen aus allen Veranstaltungen, die auf Menajenportplätzen stattfinden, sofern sie fünfhundert Goldkronen übersteigen, der Staatskasse, beziehungsweise der Gemeindevorsteherung anzumelden sind. Gleichzeitig mit dieser Anmeldung sind, wenn die Einnahme mehr als fünfhundert, aber weniger als zehntausend Goldkronen betragen hat, von der Bruttoeinnahme zwei Prozent aus dem Fonds des Landesfonds für Körperpflege einzuzahlen. Dieser Prozentsatz erhöht sich bis zu zwanzig Prozent bei einer Mindesteinnahme von vierzigtausend Goldkronen. Die eingezahlten Beträge dienen den Zwecken der Errichtung des Nationalen Stadions, wie auch eventueller Beteiligungen an olympischen Spielen. Diese Beträge sind nach Art der öffentlichen Abgaben einzuzahlen. Die Nichtanmeldung, wie auch die Angabe falscher Ziffern bildet eine Gefährdung, die mit einer Geldstrafe geahndet wird. Die Strafe beträgt das Zwei- bis Achtfache der ursprünglich einzuzahlenden Summe. Im Sinne des Gesetzesentwurfes entscheidet über frivole Fragen, die unter den einzelnen Sportverbänden auftauchen, auf Grund der Vorschläge des Landesrats für Körperpflege in letzter Instanz der Kultus- und Unterrichtsminister. Der Minister sorgt ferner auch für die Wahrung der Interessen der Amateure und stellt im erforderlichen Falle je nach Sportzweigen die Zeitabschnitte fest, innerhalb deren öffentliche Kämpfe veranstaltet werden können. Das Gesetz soll bereits am 1. März dieses Jahres in Kraft treten.

* **Köfal-Feiern.** Der Kolosvári Ungarische Journalistenklub hat anlässlich des Köfal-Jubiläumens ein Köfal-Souper veranstaltet, an dem u. a. folgende teilnahmen: Stefan Ugron, der Präsident der ungarischen Partei, Kamst-Überinspektor Emil Riac, der Prälat Andreas Balázs, der reformierte Bischof-Stellvertreter Alexander Makkai, die Universitätsprofessoren Andreas Dósa, Georg Kristóf, Edmund Fancsó und Paul Steiner, die Professoren der protestantischen Theologie Stefan Kecskeméthy und Alexander Tavakly, weiters Emil Grandpierre und der Redakteur der „Napló" G. G. G. in Vertretung der rumänischen Journalisten. Die Eröffnungsrede des Köfal-Bokals hielt der Arbeiter-Professor und Journalist Nikolaus Kröner. — Wie aus

Selinafors telegraphiert wird, veranstaltete die „Königliche Literarische Gesellschaft“ am 20. d. in Anwesenheit eines vornehmen und zahlreichen Publikums eine Solafest, nachdem zwei Tage vorher im Nationaltheater eine großartige Madách-Festveranstaltung war, bei welcher Gelegenheit auch die römische Szene der Tragödie gespielt wurde. In Verbindung mit diesen Feierlichkeiten fand beim ungarischen Gesandtsprokurator Dr. Kungert in Hotel Roney großer Empfang statt. Es erschienen die Mitglieder der Regierung und des Diplomatencorps und die Mitglieder der ungarischen Kolonie, insgesamt ungefähr 120 Personen. Auslöch dieses Empfanges trugen die auch in Ungarn bekannten Künstlerinnen Szabo und Frau Sittler zwei ungarische und fünfzig Lieder vor.

Leichenbegängnis des Presseattachés Heinrich Bures. Der plötzlich verstorbenen Presseattaché der Budapester tschechoslowakischen Gesandtschaft Heinrich Bures ist heute nachmittag im Kerepeser Friedhof zu Grabe getragen worden. Es hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden, darunter in Vertretung der ungarischen Regierung der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf Ludwig Ambrózy und Konful Ladislaus Medgyessy. Von den Mitgliedern des Budapester diplomatischen Korps waren der französische Gesandte De Carbonnel, der englische Gesandte Barclay, der amerikanische Gesandte Brentano, der spanische Gesandte Garcia Real, der türkische Gesandte Güreim Ben, der rumänische Gesandte Stireca, der deutsche Gesandtschaftssekretär Bolke, der österreichische Legationsrat Hornbostl und der jugoslawische Legationssekretär Vincics erschienen. Nach der Trauerzeremonie verabschiedete sich im Namen der tschechoslowakischen Republik und der Budapester tschechoslowakischen Gesandtschaft der tschechoslowakische Gesandte Vavreka von dem Toten. Am offenen Grabe hielten im Namen des Syndikates der Berichterstatter der auswärtigen Presse Bela Bikar und im Namen der Budapester tschechoslowakischen Kolonie Präsident Prokupetz und Ingenieur Mares Abschiedsreden. Zu dem Leichenbegängnis waren auch zahlreiche Vertreter der Presse erschienen.

Todesfall. Aus Washington wird telegraphiert: Senator Mc Cormick wurde heute vormittag in seinem Zimmer im Hotel Hamilton tot aufgefunden. Als Todesursache wurden Magenblutungen festgestellt.

Der Leipziger Tschekaprozess. Aus Berlin wird telegraphiert: Beim Reichsjustizminister hat heute anlässlich der bekannten Vorfälle im Tschekaprozess, die zur Entfernung eines der Verteidiger aus dem Verhandlungsaal geführt haben, eine Abordnung der Verteidiger und der strafrechtlichen Vereinigung der Berliner Rechtsanwälte vorgesprochen. Der Reichsjustizminister hat die Darlegungen der Erschienenen entgegengenommen und in seiner Erwiderung zum Ausdruck gebracht, daß es sich bei den Maßnahmen des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes um Akte der Rechtspflege handle, die nach der Verfassung irgendwelcher Einwirkung seitens der Justizverwaltung entzogen sei.

Prämierung eines ungarischen Bildhauers in Paris. Zur Richtigerstellung und Ergänzung unserer gestrigen Notiz erfahren wir, daß der Bildhauerzögling der Pariser Ecole des Beaux Arts, Nikolaus Gárdos, der mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde, ein 20jähriger Jüngling, Sohn des Kommerzialrats Johann Gárdos, ist. Der junge Mann hat zwei Jahre hindurch die hiesige Akademie für bildende Künste besucht, war der beste Schüler des Professors Keszaludi-Strobl und arbeitet im ganzen seit vier Monaten im Atelier des berühmten Professors Juszalbert in Paris.

Die Affäre Leon Ellarz. Aus Wien wird telegraphiert: Vizekanzler Dr. Waber hat das bekannte Schreiben Leon Ellarz' folgendermaßen beantwortet: Die Staatsanwaltschaft wird Ihnen demnächst die Anklageschrift übermitteln. Dadurch erübrigt es sich, auf Ihre Schreiben einzugehen.

Verhafteter Mörder. Zur Zeit der Revolution wurde in Kiskőrös der dortige Notariatsgehilfe Dionys Bongrác erschossen. Die Budapester Polizei erhielt nun die Verständigung, daß sich der mutmaßliche Mörder, der Pferdewärter Andreas Rideg, in Budapest, Szegvár-utca 25, aufhalte und dort bei einem Fuhrwerksunternehmer angestellt sei. Rideg wurde von Detektivs zur Polizei gebracht, wo es sich herausstellte, daß er Andreas Dulai heiße und vom Kalocsai Gericht kurrentiert werde, da er eine rechtskräftige Freiheitsstrafe antreten sollte, sich aber nicht gemeldet hat. Dulai gestand, daß er sich in der Tat unter den Angreifern des Notariatsgehilfen befunden habe, leugnet aber, daß er den tödlichen Schuß abgegeben hätte. Dulai wurde in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Festversammlung des Josefstädter Demokraten-Klubs. Aus Anlaß der Aufnahme seines 2000. Mitglieds veranstaltete der Josefstädter Demokratenklub heute abend eine Festversammlung. Nach der Eröffnungssprache des Klubpräsidenten Dr. Ernst Weiler hielt Dr. Marzell Baracs eine Rede, in der er sich mit der Kooperation mit den Sozialdemokraten zur Niederbrechung des bolschewistischen Regimes befaßte. Johann Bibiti-Horvát und Karl Horvát sprachen über die zersetzende Wirkung des Kurfes. Dr. Franz Déry gedachte in seiner Rede des Umstandes,

daß die Volkspartei bei der Übernahme der Herrschaft ein Inventar über die städtischen Institutionen aufnehmen; es wäre interessant, es mit dem heutigen Stand der hauptstädtischen Betriebe zu vergleichen. Es sprachen noch Dr. Hugo Csérgő, Frau Dr. Marzell Baracs, Dr. Marzell Hajdu, Dr. Joltán Körömczy, Dr. Jozsasz Kuno und Madár Vitéz.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pesther Journal“.

Mit 1. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 28. Februar zu Ende geht, dieses rechtzeitig zu erneuern, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erfährt. Die Abonnementspreise sind:

monatlich	40,000 K.
vierteljährlich	120,000 K.

Die Administration des „Neues Pesther Journal“
Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

An der am 29. Mai l. J. stattfindenden Auslosung der Ausstattung für ein Ehepaar (siehe Ankündigung auf der letzten Seite der vorliegenden Nummer) werden nur diejenigen geehrten Abonnenten teilnehmen, die bis spätestens 31. März l. J. das Blatt auf mindestens ein Vierteljahr abomieren.

Die Wiener Bäckerbewegung. Aus Wien wird gemeldet: Eine Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensmänner der Bäcker hat heute beschlossen, in neue Verhandlungen mit den Unternehmern einzutreten. Nachdem die Regierung die Erklärung abgegeben hat, daß die Lohnerhöhungen auf das Brot zugeschlagen werden dürfen, scheint der Streik der Bäcker beseitigt zu sein.

Die Fasziistenagitation beginnt in Rumänien von neuem. Aus Bukarest wird uns geschrieben: Die rumänische Fasziistenorganisation, die seinerzeit durch die Regierung aufgelöst wurde, will sich reorganisieren. Ein Beauftragter der Organisation ist bereits nach Rom gefahren, um mit Mussolini Fühlung zu nehmen. Die rumänische Regierung ist fest entschlossen, jede fasziistische Bewegung mit drastischen Mitteln zu unterdrücken.

Das Ende des rumänischen Studentenstreiks. Aus Bukarest wird berichtet: Wie die Blätter melden, kam der Streik der Universitätslehrer als vereitelt angesehen werden. An der technischen Hochschule, an der philosophischen Fakultät und in den chemischen Laboratorien wurden die Vorträge wieder aufgenommen. Die Studenten haben bei ihrem Eintritt in das Universitätsgebäude ihren Forderungen abzugeben, den sie erst beim Verlassen des Gebäudes zurückhalten. Auf diese Art ist es gelungen, die Ordnung in den meisten Universitätsgebäuden zu sichern. Einige Unzufriedenheiten sind trotzdem vorgekommen. Eine Gruppe von Studenten forderte die an einem Vortrage in einem Spital teilnehmenden jüdischen Studenten mit dem Beifügen zur Entfernung auf, daß sie sonst dem Vortrage nicht anwohnen würden. Da die jüdischen Studenten dieser Aufforderung nachkamen, wurde die Ruhe nicht gestört. Eine größere Gruppe von Demonstranten, die sich im Hofe des Universitätsgebäudes versammelt hatten, überfiel die von den Vorträgen herunterkommenden Studenten und verprügelte diese. Das Militär mußte einschreiten, bei dessen Erscheinen die Demonstranten sich flüchteten; ihrer sechs wurden verhaftet. An der medizinischen Fakultät meldeten sich zu den Vorträgen bloß dreißig Hörer. Hier wurde ein Universitätslehrer blutig geschlagen.

Verurteilung eines ungarischen Geldfälschers in Paris. Aus Paris wird telegraphiert: Das Appellationsgericht hat die gegen den Budapester Bankier Stefan Szilághy wegen Geldfälschung verhängte Strafe von vier Jahren Kerker bestätigt.

Neue Telefonrelation. Der Fernsprechverkehr erstarrt einerseits, Budapest, Kiskunhalas und Szentes andererseits wird am 1. März eröffnet. Die Gebühr eines einfachen, drei Minuten langen Gesprächs beträgt von Budapest 5.40 Francs, von Kiskunhalas und Szentes 6 Francs.

Verdigung des letzten österreichischen Scharfrichters. Aus Wien wird uns gemeldet: Unter großer Teilnahme der Bevölkerung des ersten Bezirks hat heute das Leichenbegängnis des letzten österreichischen Scharfrichters, Josef Lang, stattgefunden.

Die Buhfristur als Selbstmordmotiv. Die Buhfristur, die schon so viel Unheil an schönen Mädchenköpfen und Dummheitenherzen angerichtet hat, hat jetzt in der sonst sehr nüchternen und betriebsamen englischen Webestadt Preston ein wahrhaft tragisches Opfer gefordert. Wie viele andere der blonden Fabrikmädchen von Lancashire, litt es auch die junge Isabel Margison nicht länger, und sie ging hin und opferte den Schmutz ihres Hauptes auf dem Altar des Modemolochs. Die Freude aber dauerte nicht lange, der Schönheitserfolg entsprach nicht ihren Erwartungen, und bedrückt von dem Wahn, daß sie zum Gespött ihrer Mitmenschen geworden, wohl auch wirklich durch Reden erschüttert, verfiel sie in tiefe Schwermut. Und nachdem drei Wochen ins Land gegangen, zog man die schöne Isabel als Leiche aus dem Kendall-Kanal. Dies sei der seltsamste Fall, der ihm je vorgekommen, jagte der

Leichenhaurichter bei der Verhandlung. Er hätten wohl Mädchen in Geistesverwirrung aus tiefem Kummer den Tod gesucht, noch keine aber, weil sie mit ihrer Haartracht nicht zufrieden gewesen war. Die Unglückliche habe in ihrer Verzweiflung über die unvortheilhafte Veränderung offenbar ganz vergessen, daß abgechnittene Haare die tröstliche Eigenschaft haben, wieder nachzuwachsen — und er fällte den salomonischen Wahrspruch auf „Selbstmord in Bahntun“.

Die Vorfälle in Gödöllös. Im Zusammenhange mit dem bekannten Falle der Versammlung des Arbeiterverbandes in Gödöllös hat ein Morgenblatt behauptet, daß sowohl Nationalparlamentarier als auch ein Mitarbeiter des Blattes „Az Újság“ sich vor dem Minister erboten hätten, im Interesse des Gelingens der Untersuchung, die Namen der Täter anzugeben. — An zuständiger Stelle wurde demgegenüber das URSB zur Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptung durchaus nicht der Wahrheit entspricht, nachdem weder Nationalparlamentarier noch Mitarbeiter des Blattes sich mit einer derartigen Meldung an den Minister des Innern gewendet haben.

Sind Beregi u. Spira Preistreiber? Ein ausländischer Kaufmann erstattete gegen die Budapester Modewarenfirma Beregi u. Spira (Kosuth Lakos-utca) eine Anzeige, wonach diese Firma für Kravatten und Weißwäsche ungewöhnlich hohe Preise berechnete habe. Die Staatsanwaltschaft leitete unter dem Titel der Preistreiberei das Verfahren ein, doch wurde es heute beim Buchergericht, nachdem der ausländische Anzeiger sich gegenwärtig nicht in Budapest aufhält, auf Grund des Aufstehens des gesetzlichen Vertreters des Klägers aufgeschoben.

Ein schwieriger Name. Holländische Zeitungen teilen mit, daß die Königin der Niederlande den holländischen Löwenorden einem indischen Fürsten verlieh, dessen Name lautet: Mstukan Jnbusultan Amasjudi Bijadillahl Malik Bahab Siradjulmulki Armrubani Bahawa Padra Mohamad Usnan Esah, Sultan von Batjan.

Der Landesverein für Hygiene hält am 1. März, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal der Ungarischen Akademie der Wissenschaften eine Festigung zum Andenken des verstorbenen Universitätsprofessors Dr. Ernst Emil Moravcsik. Nach der Eröffnungsrede Dr. Egon von Gerlóczy's wird Universitätsprofessor Dr. Armin Szabó eine Gedenkrede halten.

Einbruch in eine Bahnhofskasse. Aus Debrecen wird gemeldet: Gestern abend erbrachen unbekannt Täter die Billettkasse des Bahnhofes und entwendeten daraus 13 Millionen Kronen. Bisher fehlt jede Spur der Einbrecher.

Ball der „Alten Pfadfinder“. Die „Alten Pfadfinder“ der 191. Pfadfindertuppe Nikolaus Lindi veranstalteten am 1. März 10 Uhr abends in sämtlichen Sälen des Hotel Gellert unter dem Oberprotektorat des Regierungskommissars Dr. Franz Ripka einen intimen Tanzabend. Karten gegen Vorweisung der Einladung sind im Ballbureau und im Gellert-Hotel täglich von 6 bis 8 Uhr zu lösen.

Auf den Spuren des Salomonischen Tempels. Arbeiter, die Ausbesserungen an der Omar-Moschee in Jerusalem ausführten, machten, wie von dort gemeldet wird, eine wichtige Entdeckung. Bei der Ausbesserung eines der Bögen stießen sie auf eine alte Treppe, von der man annimmt, daß sie den Eingang zu dem alten Tempel bildete. Die Omar-Moschee steht bekanntlich auf der Stelle, auf der der Tempel Salomons sich befand. Man will diese wichtige Spur weiter verfolgen.

Fachlehrturse für Kinobilber-Operateure. Das URSB meldet: Der Minister des Innern hat die Verordnung bezüglich der Organisationsbestimmungen des Fachlehrturfes für Lichtbildmachern-Operateure folgendermaßen abgeändert: Der Kurs hat zwei Teile. Der Vorbildungskurs besteht aus 36 bis 40 Stunden und dauert drei Wochen, der eigentliche Spezialkurs besteht jedoch aus 120 bis 140 Stunden und dauert sechs Wochen. Nach Abschluß des Vorbildungskurfes werden die Hörer einer Prüfung unterzogen. Personen mit höherer theoretischer oder praktischer Bildung können in einzelnen Fällen ausnahmsweise vom Besuche des Vorbildungskurfes befreit werden. Die bestandene Prüfung berechtigt den Hörer jedoch bloß zur Einschreibung in den Spezialkurs.

Das Kind in der Kiste. Ein Bäuerlein aus Ferrara ging dieser Tage längs der Chaussee auf sein Feld, da sah er im Graben zwischen Disteln und Salat ein zierlich bemaltes Kistchen liegen. Als er neugierig hinzutrat, klang ihm Wimmern entgegen; als er es öffnete, fand er in Samt und Seide darin ein neugeborenes Kind und obenauf ein veriegeltes Kuvert. Er öffnete es und seine Hände füllten sich zunächst mit achtzehn Eintausend-Lire-Scheinen und fanden dann einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Nehmet dies Kind auf und liebet es wie euer eigenes, denn Einer ist da, der es euch lohnen wird.“ Das Bäuerlein ging mit seiner leichten Last glücklich nach Hause und da seine Frau gerade einem Kinde das Leben geschenkt hatte, so stand auch der mütterliche Busen zur Verfügung, den Findling zu nähren. Wie wäre das nun im Märchen weitergegangen? Ein Prinz und ein Königschloß hätten sicherlich dabei herausgeschaut! Im 20. Jahrhundert aber erschien mit wallendem Federbusch die Polizei, beschlagnahmte die achtzehntausend Lire,

Die feid gerade wartun weiter
Newy Nähe v Eisen vom H preßs ante getöt. Es kam Waggot
Polizei jähollen gen hat horigen wieder. großer zeigen t öffentlic verboten lene W fotaker damit den 2 Massen denn fe Nachher Person som Er
telegraf einem nachden den ist.
phiert: nachts
große W rest hier liche Fr haatet. Semum Strälich hogründe offenbar Antrag
Me leit steh den Au gegenüb jchlossen physikal Kranthe neuer dabon r sich auch Kun die de ter un leit e
De Es ord sich dan daß die breitet u Maßnah stedungs es gewin bereite te voller B er für g welcher sowie S ven. D Enquete der Jnf bergleich len Kra der Bro lich Kin fallen. S welches Die Kra sind Et Nach W folgen des D kinde feber die Lie her noch worden. seines in

Es hatten wohl...

Zusammenhänge...

über? Ein aus...

indische Zeitungen...

hält am 1. März...

e. Aus Dehrea...

Die „Alten Bod...

nischen Tempels...

Operateure. Das...

Bauerlein aus...

die seidene Wäsche...

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika...

Die Verschollenen...

Beraubung von Reisenden...

Schnee in Florenz...

Ein Haus mit lauter Frauenzimmern...

mandmal schöneren Geschlecht...

Tödlich überfahren...

Ratgeber für Berufswahl...

Familiennachrichten...

Das „Schnupfenfieber“

Mit einer geradezu beneidenswerten Gleichgültigkeit...

Der Oberphysikus-Stellvertreter Dr. Elemér Csordás...

gelangen von Stunde zu Stunde neue Meldungen...

So wie die Ausrufung des Oberphysikus-Stellvertreters...

Das hauptstädtische Publikum hätte doch wohl ein Recht...

Worüber man sich noch mehr wundern muß, ist das Verhalten...

tungsgebieten der Hauptstadt...

Bei Stuhlverstopfung...

Lokal-Anzeiger Städtische Neuigkeiten...

Megnyilt Magyarország legnagyobb illatszer, pipere és háztartási...

Advertisement for La Fayette perfumery, listing various products and prices.



Biedermeier Möbel
 Ständige Ausstellung in Holzlustern und Vorhängen, Vitrinen, Schubladakasten, geschnitzten Bergären und Klübgarnituren
 Nagy János Tapetiermeister, IV., Cukor-utca 5. Nächst d. Ferenciek-tére. (Tel. J. 153-57)

ÖRÖKLAKÁS
 Mester-utca 13. számú társasházunkban ketszobás utcai, teljesen modern, jutányosan örökáron eladó. Soló Bank, Király-utca 87 vagy Mester-utca 13. József 25-52. 8836

Ujság-makulaturapapiros eladó.
 Cím a kiadóhivatalban.

Azetylenapparat Kamara D. R. P.
 zum Hart- und Weichlöten
 ohne Sauerstoff oder Druckluft.
 Sparsamster Carbidverbrauch. Geruchloser Betrieb. Durch jedermann zu bedienen. Leicht transportabler Montageapparat. Vertreter gesucht.
KAZDA & WEIGEL, Ing.
 Karlsruhe i. Baden, Karlsruherstrasse Nr. 2.

Kezdő
 magyar gyors- és gépirónó bármily csekély fizetésért egy nagyobb vállalatnál állást keres. Szíves megkereséseket. „Megbízható” jellegre a kiadóba kérek.

Herrlicher Frühjahrsaufenthalt an der Adria
Portorose Pension Papo
 Feine Familienpension, vorzügliche Verpflegung. Zentrale, ruhige, staubfreie Lage. Meeresausicht. Mäßige Preise.

Kiválóan képzett 30 éves izr. orvos, fess, magas, nagyon elegáns megjelenésű, Budapesten 4 szobás elegáns berendezett lakással, nagy örökség várományosa
nősülne
 hasonló vagyonnal rendelkező földbirtokos, gyáros, malomtulajdonos, faterleppel bíró család fess, magas, csinos leányával kimerítő leveleket hozzátartozóktól „Harmonikus házasság” jellegre a kiadóhivatalba kérek.

Könyvkötészet
 forgalmas helyen, jól bevezetve és teljesen berendezve
bérbeadó
 Ugyanott egy aranyozóprés betükkel eladó. Ajánlatokat „Jó kereset” jellegre a kiadóba kérek.

Volkswirtschaft

Das Kreditssystem in Sowjetrußland

Am 15. November 1924 sind es drei Jahre gewesen, seit in Moskau die Staatsbank (Gosbank) eröffnet und somit in Sowjetrußland zu einer Wiederherstellung des Kreditystems der Anfang gemacht wurde. Die Aufgaben, die vor der Staatsbank standen, waren — so schreibt die „Bankpost aus dem Osten“ — in der Tat unermesslich. In kürzester Zeit wurde es klar, daß noch ein ganzes Netz von Kreditanstalten dem Lande nottut. Die ersten Schritte zu einer Differenzierung des Kreditystems waren bereits zu Anfang des Jahres 1922 gemacht worden. Ende desselben Jahres wurde eine Reihe neuer Kreditorganisationen ins Leben gerufen. Es erfolgte die Gründung dreier großer Aktienbanken: einer staatlichen, der Prombank, einer städtischen, der Moskorbank, und einer privaten, der Roskombank. Gleichzeitig folgten Bestimmungen über die Eröffnung und Tätigkeit von Kommunalbanken, Kreditgesellschaften und Leihhäusern. Ein weiterer Schritt von großer Tragweite in bezug auf das Kreditssystem der Sowjetrepublik war die Verleihung des Banknotenemissionsrechtes an die Gosbank, was zur Festigung einer vom Fiskus unabhängigen Finanzbasis und zur Einführung einer festen Valuta wesentlich beitrug.

Im Laufe des Jahres 1922/23 wurden feste Bande mit dem Ausland geknüpft, und zwar zum Teil mit fremdländischen Banken und zum Teil auf dem Wege einer direkten Gründung von Kreditanstalten unter Zuhilfenahme von staatlichen und kooperativen Mitteln (so zum Beispiel in England, Persien usw.). Bis zur Mitte von 1923 blieb jedoch das neue Kreditssystem gewissermaßen noch einseitig, indem das Hauptgewicht auf die Beziehungen und Verhältnisse in den Städten gelegt wurde und für das flache Land so gut wie nichts geschah. Bereits gegen Ende 1923 wurde es möglich, ein beträchtliches Netz von Kooperativen, die gleichzeitig als Kreditgenossenschaften fungieren sollten, zu entfalten. Anfangs 1924 betrug deren Zahl 2500. Die sinkende Valuta jedoch bedeutete ein schweres Hindernis auf dem Entwicklungswege der kleinen Kreditinstitute in den Dörfern und daher konnten diese erst nach Einführung einer stabilen Valuta festen Fuß fassen. Hand in Hand mit der Kräftigung der Basis wurden zum weiteren Ausbau des landwirtschaftlichen Kreditystems drei neue Banken gegründet, je eine für die ukrainische, die weißrussische und die transkaukasische Republik und schließlich eröffnete am 9. Juli 1924 die Zentrale Landwirtschaftliche Bank der Sowjetunion ihre Tätigkeit.

Ferner wird das Jahr 1923 noch durch die Ausbreitung des Sparkassenwesens gekennzeichnet. Es erfolgte die Gründung eines Netzes von mehreren tausend Sparkassen und ein bedeutendes Wachstum von kommerziellen Kreditanstalten. Diese Differenzierung des Kreditystems dauerte auch im verfloßenen Jahre fort. Ende 1924 erschien sogar ein neuer Typus: eine Spezialbank mit ganz eng geplanter Tätigkeit, nämlich die Elektrobank. Andererseits aber machte sich seit dem Frühjahr 1924 eine Tendenz in der Richtung einer Zentralisation des Kreditwesens bemerkbar. Ein Zeichen dafür war die Verstaatlichung der bis dahin einzigen privaten Aktienbank, der Roskombank, und deren Umänderung zu einer Bank für den Außenhandel, die vorwiegend mit staatlichem Kapital arbeitet. So kam die Finanzierung des Außenhandels, die vorher zum großen Teil fremdländischem Privatkapital überlassen war, von neuem in die Hände des Staates. In der Zentralen Landwirtschaftsbank besitzt der Staat ein Organ für die Bearbeitung des landwirtschaftlichen Kreditystems. Des weiteren ist die Organisierung einer Zentralbank für städtischen und Kommunalkredit in Angriff genommen worden.

Die Tendenz zu einer Integrierung des Bankwesens fand einen noch deutlicheren Ausdruck in der Gründung eines Zentralkomitees der Banken und in der Annahme eines einheitlichen Kreditplans. Dieses Komitee verfolgt den

Zweck, die Tätigkeit der einzelnen Banken unter einander zu koordinieren, die gemeinsamen Fragen einheitlich zu lösen und die einzelnen Kreditpläne zu vereinigen. Der Kredit hunger, den die Sowjetunion noch eine Zeitlang zu ertragen haben wird, gestattet es nicht, dieses System mit der gewünschten strengen Planmäßigkeit aufzubauen. Dessen Rationalisierung ist Sache der Zukunft.

Vor allem kommt das Kreditwesen für Handel und Industrie in Betracht. Er wird in der Sowjetunion durch folgende Institute gehandhabt: die Gosbank, drei große Aktienbanken, die ihre Tätigkeit auf die gesamte Union erstrecken (Prombank, Roskombank, Moskorbank), fünfzehn städtische und fünf Regionalbanken (Ukrainebank, Südossetbank, Dalbank, Mittelasiatische Bank und Genossenschaftsbank zu Tiflis), eine Spezialbank (die Elektrobank) und etwa 80 bis 90 Gesellschaften für gegenseitigen Kredit. Die Staatsbank, sowie die Aktienbanken besitzen ein weit entwickeltes Filialnetz. Die städtischen Banken haben teilweise auch Filialen. Im Vergleich zum Banknetz der Vorkriegszeit verfügt die Staatsbank gegenwärtig über die dreifache Zahl von Filialen (368), die Aktienbanken dagegen hatten Ende 1924 200 Filialen gegen 600 der Vorkriegszeit. Dagegen sind die Kommunalbanken neunzehntel weniger zahlreich als früher. Desgleichen ist die Zahl der Gesellschaften für gegenseitigen Kredit um das Zehnfache geringer.

Das spezifische Gewicht der einzelnen Elemente dieses Systems ist sehr verschieden. Die Bilanz der Gosbank übersteigt die Gesamtbilanz aller übrigen Banken um das 2,5fache. Von diesen ist wiederum die Prombank hervorzuheben, deren Bilanz die Summe aller übrigen beinahe gleichkommt. Das Gesamtkapital der Kreditanstalten und der Sowjetunion erreicht kaum 171,7 Millionen Rubel. Mit den laufenden Einnahmen zusammen wird die Höhe von beinahe 300 Millionen erreicht, d. h. 14 Prozent der Gesamtbilanz. Staatsmittel bilden eine etwas größere Summe. Die Emission ist gleich 21 Prozent, die Depositen belaufen sich auf 19 Prozent.

Das Netz der Sparkassen hat sich im Laufe der letzten anderthalb Jahre außerordentlich lebhaft entwickelt und steht hinter der Anzahl jener der Vorkriegszeit nicht weit zurück. Am 1. Oktober 1924 betrug die Gesamthöhe der darin deponierten Ersparnisse 10,8 Millionen Rubel.

Ein besonderer Zug des Kreditystems in Sowjetrußland ist dessen Kundentkreis. Er besteht zu überwiegendem Teil in staatlichen Unternehmen, oder vielmehr, es wird ein überwiegender Teil der Kredite an solche gewährt. An zweiter Stelle kommen Genossenschaften. Privatkunden spielen eine verschwindend geringe Rolle, trotzdem die Gewährung von Krediten an private Kunden in einer ganzen Reihe von Anstalten stattfindet. So haben die staatlichen Unternehmen den Löwenanteil an den Krediten gehabt. Deren Verschuldung betrug 1. September 1924 nicht weniger als 85 Prozent der Gesamtkredite der fünf größten Banken.

Wenn man die Finanzierung von staatlichen, kooperativen und privaten Kunden durch Banken und sonstige Kreditanstalten addiert, so erreicht sie per 1. September 1924 die runde Summe von 1000 Millionen Rubel. Die Verschuldung des Handels- und Industrieumfanges betrug in der Vorkriegszeit 4750 Millionen Rubel, was nach jetziger Valuta etwa 7,5 bis 8 Milliarden Rubel ausmacht. Somit ergibt sich, daß die jetzige Kreditierung sieben- bis achtmal schwächer ist als vor dem Kriege. Der Gesamttrag der Warenproduktion für 1923/24 wird aber auf 6 Milliarden geschätzt gegen 10 Milliarden in 1913, was eine Verminderung nur um 40 Prozent bedeutet. Somit ist der Kreditbedarf des Handels- und Industrieverkehrs beinahe nicht gedeckt. Die Lage wird außerordentlich dadurch verschlechtert, daß die eigenen Umsatze der Unternehmen weit hinter diejenigen der Vorkriegszeit zurückbleiben, ganz besonders in bezug auf bare Mittel.

Von der Börse.

Reservierte Haltung der Börse. — Unwesentlicher Verkehr. — Weitere Kurssteigerungen an der Nachbörse.

Bei kaum nennenswertem Verkehr galten die 2 bis 3prozentigen, immer noch unten gerichteten Kursverschiebungen schon als Ereignis. Von der Festigkeit, die gegen Ende der letzten Woche wirksam war, ist nichts mehr zu bemerken; das Publikum hielt sich von der durch die Großbanken „versuchsweise“ initiierten Kaufbewegung — aus begreiflichem Mißtrauen — fern. Dadurch wurde die Zahl der Abschlüsse eingeschränkt, aber auch die Möglichkeit gegeben, daß die Kurse sich in einer der Situation nicht entsprechenden

Richtung nach abwärts bewegten. Selbst die Kontermine wagte es angesichts der absoluten Geschäftslosigkeit nicht, einzugreifen, so daß durch diese beiderseitige Reserve größere Kursstürze verhindert wurden. Da die Kontermine nicht tätig war, sah sich auch das sogenannte Stützkomitee der Banken nicht bewegen, in den Markt einzugreifen, so daß auch jene Käufe unterblieben, die in den letzten Tagen durch Engagements in Ung. Kredit, Salgó, Ganz-Danubius und Ung. Zunder auf die Börse von Einfluß waren.

An der Nachbörse war die Tendenz weiterhin flau, doch kam es damals nicht zu größeren Kursstürzen, da die Zurückhaltung der Geber mit der Reserve der Reserve Schritt hielt. Auch in Schwerpapiere war

der Be
 Meddur
 Kredit
 Blatt d
 Wochen
 hauptel
 einige
 Notieru
 1/2 Per
 Rahmer
 3 5 f e
 gefragt,
 tonnte,
 der Erl
 Steigern
 302.000
 295.000
 führen
 422 (ge
 1148 (1
 1050 (1
 (925), 1
 (815)
 1170 (12
 folgende
 Brit.-Un
 Anglo-A
 Bosnisch
 Budap.
 Holzbau
 Bodenkr
 Hauptst.
 Väterlan
 Hermes
 Agrarban
 Kroat. I
 Lloydba
 Ungarisc
 Realitäre
 Ungarisc
 Verkehrs
 Hypothe
 Handelsb
 Eskompt
 Allg. Ba
 Ung.-Am
 Ung.-Dei
 Ung.-Ital
 Zentr.-H
 Ung. Sla
 Merkur
 Nat. Spk
 Oesterri
 Kommerz
 Verkehrs
 Wiener I
 Atlantika
 Innerstä
 Leopold
 Verein. I
 Steinbr
 Ung. All
 Landesze
 Vaterlän
 Törökve
 Ung. Ass
 Fonciere
 Ungar.-Fr
 Hagel
 Pannonia
 Patria
 Back
 Borsod-M
 Konkordia
 Békésab
 Budapest
 Gyulaer
 Töröksze
 Gisela
 Hungaria
 Königsbü
 Viktoria
 Transdan
 Unio
 Bere
 Asphalt u
 Bauxit Tr
 Beocsiner
 Borsoder
 Szentlörin
 Csepeler
 Ziegel u.
 Nordungar
 Szászváren

Der Verkehr schwach, und die Wiener beruhigenden Meldungen vermochten nicht, Abbröckelungen der Ung. Kredit aufzuhalten.

Die Streichung der Rex Fond-Aktien vom Kursblatt verursachte keinerlei Aufregung, da schon seit Wochen in diesen Aktien kein Verkehr mehr war.

Auf dem Geldmarkt ist die Tendenz behauptet. Gegen Schluß der heutigen Börse zeigte sich einige Nachfrage, zu deren Befriedigung der von der Notierungskommission festgestellte Zinsfuß von 1/4 bis 1/2 Prozent einige Abschlüsse bewirkte.

Der Anlagemarkt bewegt sich in engem Rahmen. Kronenrente war auch heute gesucht. Vorkriegsbundanleihe war von starken Händen gefragt, ohne daß eine Aufwärtsbewegung platzgreifen konnte, da genügendes Ausgabegeld auf dem Markt war.

Auf dem Edelmetallmarkt zeigt sich infolge der Erhöhung der ausländischen Zahlungsmittel einige Steigerung. Ungarische 20-Kronenstücke wurden mit 302,000—305,000 Kronen, österreichische mit 293,000—295,000, Silberfronen mit 5800—5900 gehandelt.

Von den Differenzen zwischen gestern und heute führen wir einige an: Ung. Kredit heutiger Schlußkurs 422 (gestern 432), Hypotheken 49 (54), Kommerzbank 1148 (1195), Pester Vaterl. 2875 (2960), Beocsiner 1050 (1100), Allg. Kohlen 2940 (3050), Urkányer 890 (925), Rastler 1725 (1830), Ofa 465 (475), Waffen 790 (815), Ganz-Danubius 2635 (2765), Ganz-Elektrizität 1170 (1255).

An der Nachbörse kamen, wie man uns berichtet, folgende Kurse zum Vorschein (in tausend Kronen):

Banken, Sparkassen und Versicherungen: Ung. Kredit 420, Vaterl. Bank 116, Kommerzbank 1140—1145, Vereinigte Hauptstädtische 70, Allg. Sparkasse 118, Pester Vaterl. 2875, Erste Ung. Versicherung 6800, Föniciere 124.

Mühlen: Borsoder 210, Erste Budapester 1845, Hungaria 118, Viktoria 275.

Berg- und Ziegelwerke: Beocsiner 1050, Magnefit 1675—1700, Allg. Kohlen 2900, Salgó 542—543, Urkányer 890.

Eisen- und Maschinenfabriken: Ganz-Danubius 2600, Ganz-Elektrizität 1150, Waffen 760, Rima 150—151.

Diverse: Guttmann 2300, Georgia 311, Glühlampen 900, Aktienbier 356.

Vom Getreidemarkt.

Behauptete Tendenz. — Ermäßigung der Mehlpreise.

Von den Ueberseemärkten werden nach eintägiger Vorjenseite bei behaupteter Tendenz für Weizen und Roggen Erhöhungen von 1/4 Cents gemeldet. Bloß Raimais ging um 1/8 Cent zurück. Argentinische Offerten bieten auch heute keine Konkurrenz für Budapest. In inländischem Weizen entwickelte sich erst gegen Börsenschluß einiger Verkehr, wobei einige Waggons Prima Weizen bei den Mühlen Aufnahme fanden. Die Umsätze blieben gering, da das Angebot sehr knapp blieb.

Ueber die Wirkung der zuletzt erfolgten Niederschläge verlauten von der transdanubischen Gegend günstige Nachrichten. Dagegen soll der Stand der Weizenpflanzen im Donau-Theiß-Becken nicht überall befriedigen, wobei bemerkt sei, daß ein endgültiges Urteil in der einen oder anderen Richtung heute noch nicht möglich ist. Von Weizen kamen 2000 bis 3000 Wägr. zu 5650 bis 5700 K. frachtfrei hier und zu 5400 K. ab Borsoder Verladestelle in Verlehr. Roggen war besser gefragt und erzielte 4550 bis 4600 K. frachtfrei hier. Eine Post fand zu 4800 K. frachtfrei Begehalom, unbezollt, Käufer. Die Mühlen haben die Mahlproduktpreise wie folgt ermäßigt: Müller gg 9300 bis 9550 K., g 9200 bis 9450 K., Zweier 8800 bis 8850 K., Sechser 7200 bis 7350 K., Achter 3250 bis 3400 K., Märzleie 2300 bis 2500 K. per Kilogramm mit Sed, ab Mühle. Mais tendierte freundlicher. Für prompten wurden 2600 bis 2625 K. frachtfrei hier und für Mailieferung 2850 bis 2900 K. bewilligt.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlaubar: Weizen, Theiß, 76 Mgr. 562,500 bis 565,000, 77 Mgr. 567,500 bis 570,000, 78 Mgr. 570,000 bis 572,500, Komiat Fejer, 76 Mgr. 560,000 bis 562,500, 77 Mgr. 565,000 bis 567,500, 78 Mgr. 567,500 bis 570,000, Roggen 455,000 bis 457,500, Futtergerste 400,000 bis 420,000, Braugerste 470,000 bis 490,000, Hafer 425,000 bis 440,000, Mais 260,000 bis 265,000, Kleie 235,000 bis 237,500, Hirse 285,000 bis 295,000, alles Parität Budapest.

Kurstabelle

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 24. Februar in Tausenden Kronen

Table with multiple columns (I, II, III, IV) and rows for various categories: Banken, Berg u. Hütten, Druckerei-Unternehmungen, Eisenwerke und Maschinenfabriken, Sparkassen, Assekuranzen, Mühlen, Bergwerke und Ziegelfabriken, Holzindustrie-Unternehmungen, Fournier., Gutm., Vaterl. Holz, Honi fa., Körösbányaer, Kronberger, Lignum, Kreditholz, Ung.-Amer. Holz, Ung. Waldind., Waldbes., Ung. Lloyd, Malomsoky, National-Holz, Neuschloss-Lichtig, Ofa (Zürich), Rézbányaer, Slavonia, Thék, Vikt. Möbel, Zabolaer, Zenta-Rosk., Verkehrsunternehmungen, Zuckerfabriken, Lebensmittel-Unternehmungen, Gas- u. Elektrizitäts-Unternehmungen, Ölwerke, Bierbrauereien und Spiritusfabriken, Bürg. Brauerei, Krausz Spiritus, Pannonia Bier, Temesv. Bier, Hotels und Heilbäder, Textil-Unternehmungen, Chemische Unternehmungen, Diverse Unternehmungen, Staatsschuldenobligationen.

land

unter ein- Fragen einheit- me zu verein- tion noch eine attet es nicht, en Planmäßige- ist Sache der

für Handel d in der Soz- handhabt: die ihre Tätigkeit bank, Rostom- d fünf Regio- albank, Mittel- zu Tiflis), eine 80 bis 90 Ge- ie Staatsbank, it entwickeltes teilweise auch er Vorkriegszeit er die dreifache inken dagegen 600 der Vor- anen neunzehn- gleichen ist die Kredit um das

nen Elemente Die Bilanz der übrigen Ban- rum die Prom- Summe aller samitkapital der erreicht kaum den Einnahmen 300 Millionen bilanz, Staats- me. Die Emis- n belaufen sich

im Laufe der d) lebhaft ent- der Vorkriegs- 1924 betrug die Ersparnisse 10.8

ems in Sowjet- acht zu überwie- ren, oder viel- der Kredite an nmen Genossen- schwindend ge- von Krediten an n von Anstalten n Unternehmungen bt. Deren Ver- sicht weniger als größten Banken. von staatlichen, ch Banken und ch sie per 1. n 1000 Millio- ndels- und Ju- szeit 4750 Mil- ergibt sich, daß hmal schwächer frag der Waren- f 6 Milliarden was eine Ver- t. Somit ist der trieverkehrs bei- außerordentlich Umsatzmittel der der Vorkriegszeit auf bare Mittel.

Abt die Konten- diese beiderseitige wurden. Da die ch das sogenannte bewegen, in dem Käufe unterblie- Engagements in und Ung. Zucker

weiterhin flau, Kursstürzen, da Reserve der Res- papieren war

§ (Der Generalrat der Nationalbank) hielt heute nachmittags unter dem Vorsitz des Gouverneurs Dr. Alexander Popovics seine diesmonatliche ordentliche Generalversammlung ab, an welcher teilnahmen: die Vizepräsidenten: Dr. Megyas Papp, Dr. Stefan Bernat, ferner die Generalräte Baron Marcell Madarassy-Bec, Elemér Kóós, Graf Johann Sabil, Graf Ladislaus Somssich, Paul Meszó, Madár Rausch, Baron Moriz Kornfeld, Robert Szurday, Karl Bégh, Staatssekretär-Regierungskommissär Dr. Alois Szabó, ferner der Vertreter des Völkerbundes Harry Artur Siepmann, Generaldirektor Dr. Béla Schöber, sowie die Direktoren Ivan Fényes, Dr. Adolf Lenk, Dusan Tabakovits, Alexander Maday und Direktorstellvertreter Dr. Alfred Thalhammer. Der Generalrat beschloß nach Anhörung des Geschäftsberichts, der von den Direktoren Dusan Tabakovits und Dr. Adolf Lenk unterbreitet wurde, an Stelle des dahingehenden Baron Adolf Ullmann als Ersatzmitglied den Staatssekretär i. P. Michael Kóós, derzeitigen Direktor der Landwirtschaftlichen Landesbank, einzuberufen. Der Generalrat bereitete für die Generalversammlung des Material vor und beschloß, in bezug auf die Aenderung der Bankstatuten, beziehungsweise deren Ergänzung nach zwei Richtungen hin der Generalversammlung Unterbreitungen zu machen. In der ersten Unterbreitung schlägt der Generalrat die Organisierung eines Ersatzkomitees vor, während sich die zweite Unterbreitung auf die Zuteilung aus den Jahresgewinnen an den Pensionsfonds bezieht. Der Generalrat nahm hierauf die Bilanz per 1924, sowie das Gewinn- und Verlustkonto zur Kenntnis und beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 1/2 Prozent in Goldwährung 4 1/4 Goldfronen per Aktie vorzuschlagen.

§ (Die Tätigkeit des Börseinventionskomitees bis 30. Juni verlängert.) In den letzten Wochen wurde die Tätigkeit des Budapester Börseinventionskomitees von verschiedenen Seiten kritisiert und es tauchten auch Gerüchte auf, nach denen der größere Teil der Banken das Komitee auflösen und die Intervention in Zukunft selbst vornehmen will, wie das schon vor der Errichtung des Komitees der Fall war. Von kompetenter Seite erhalten wir folgende Informationen hierzu: Die überwiegende Mehrheit der Budapester Finanzinstitute hat seinerzeit nach einer gründlichen Beratung mit dem Finanzministerium und der Leitung der Geldinstitutszentrale die Schaffung eines Interventionskomitees zwecks Stützung der Börsenkurse beschlossen. Die Institute haben sich verpflichtet, einen Fonds zu schaffen, der zur Verfügung des Interventionskomitees gestellt wird. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß das Komitee oft ganz nützliche Dienste geleistet hat und auch heute mit aller Aufmerksamkeit die Antriebe der Kontinuität zu verhindern bestrebt ist. Tatsache ist, daß einige Institute die Interventionskosten als zu drückend erachten, die überwiegende Majorität aber vertritt auch weiter die Ansicht, daß das Interventionskomitee ein äußerst notwendiges Organ des Börsenlebens ist. Diese Ansicht kam auch unlängst zur Geltung, als die Dauer des Interventionskomitees nach neuerlichen Beratungen bis 30. Juni verlängert wurde. Bloß zwei Großbanken sind nicht Mitglieder des Interventionskomitees: die Ungarisch-italienische Bank A. G. und die Britisch-ungarische Bank A. G. Aber auch die Leitungen dieser Banken haben sich wörtlich verpflichtet, daß sie wonöglich den Intentionen des Interventionskomitees sich anpassen werden. Bei den letzteren Beratungen wurde unter anderem sogar festgestellt, daß einzelne Institute auch vor einer eventuellen Erhöhung der Stützungskosten sich nicht verschließen werden.

§ (Deponierungszwang für die Vorkriegs-Staatsschuldentitres.) Im Sinne des § 186 des Trianoner Vertrags hat die Reparationskommission bestimmt, daß nur jene vor dem Kriege emittierten, hypothekarisch nicht gesicherten Titres der ungarischen Staatsschuld zugunsten Ungarns in Betracht kommen können, welche gelegentlich der in Ungarn vorgenommenen Heberkompung verzeichnet worden sind. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung unterbreitete Finanzminister Dr. B. u. d. seine im Amtsblatt vom 22. Februar veröffentlichte Verordnung betreffend die Deponierung und Sammlung der vor dem Kriege ausgegebenen ungarischen Staatsschuldentitres. Die Reparationskommission wird die Menge dieser Titres durch ihre Delegierten kontrollieren und zur Durchführung dieser Transaktion müßte die Deponierung der schon früher überstempelten Titres, beziehungsweise die Sammlung der bereits deponierten Titres angeordnet werden. In dieser Verordnung wurde ferner auch die Sammlung jener in ungarischem Besitz befindlichen, vor dem Kriege emittierten pfandrechtlich gesicherten ungarischen Staatsschuldentitres angeordnet, die laut dem Beschlusse der Reparationskommission zwischen Ungarn und den Nachfolgestaaten aufgeteilt worden

sind. Die Ausfolgung solcher Titres aus den Depots, beziehungsweise die Ausfuhr dieser Titres nach dem Ausland ist bis auf weiteres an die Bewilligung des Finanzministeriums geknüpft.

§ (Der Gesetzentwurf über den Ausbau der Entwässerungs- und Bewässerungswerke im Pester Komitat) wurde heute vom Finanzminister der Nationalversammlung überreicht. Im Sinne dieses Gesetzes muß die mit dem Ausbau betraute Gesellschaft innerhalb von fünf Jahren vom Inkrafttreten des Gesetzes mit dem Ausbau der Wasserwerke fertig sein. Der Finanzminister wird nach § 2 des Entwurfs ermächtigt, der Gesellschaft eine weitere Anleihe in der Höhe von 5.700.000 Goldfronen zur Verfügung zu stellen und ermächtigt, eine durch die Gesellschaft früher bei der Geldinstitutszentrale kontrahierte Schuld in der Höhe von zwei Milliarden an Stelle der Gesellschaft der Geldinstitutszentrale zurückzuerstatten. Im Sinne des § 4 hat die Gesellschaft die Anleihe vom Jahre 1930 bis zum Jahre 1944 in jährlichen Annuitäten zurückzuerstatten, so daß der zurückgezahlte Kapitalbetrag und die Zinsen jährlich nicht mehr als 11.217 Prozent der Schuld betragen können.

§ (Energiewirtschaft, Gewerbeförderung und Außenpolitik.) Ueber dieses Thema hielt Prof. Dr. Moriz von Szorleméts in der volkswirtschaftlichen Sektion der Ungarischen Gesellschaft für Außenpolitik einen Vortrag. Der Vortragende ging von jenen Arbeiten aus, deren Ergebnisse er in den letzten Jahren der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der Gesellschaft vorgelegt hatte und faßt kurz die Ergebnisse seiner neueren Untersuchungen betreffend Arbeits- und Maschinenquoten der städtischen Völker zusammen. An einer langen Reihe von Zahlenbeispielen wies er nach, daß die Kohlen-, Maschinen- und Arbeitsquoten der gemischten Betriebe und die sonstigen charakteristischen Zahlen der Energiewirtschaft die eigentlichen Gradmesser des wirtschaftlichen Entwicklungsgrades der Völker sind. Für diese geben eine sichere Grundlage zur Vergleichung der wirtschaftlichen Schlagkraft der Staaten. In Anwendung der gewonnenen Ergebnisse auf Ungarn betonte der Vortragende die dringende Notwendigkeit einer nationalen Gewerbeförderung.

§ (Goldbilanz in Serbien.) Aus Wien wird telegraphiert: Wie die Blätter melden, wird die Einbringung des Gesetzes über die Goldbilanz im Nationalrat zu Beginn der nächsten Woche erfolgen.

§ (Vortrag über den Schiedsverkehr.) Der von uns gestern angekündigte Vortrag des Ministerialrats Dr. Alajos v. Dencz wurde verschoben und findet am 5. März abend 6 Uhr im großen Saal der Pester Lloyd-Gesellschaft statt.

§ (Konkurs und Zwangsausgleich.) Der Budapester v. n. Gerichtshof hat gegen die Budapester prot. Firma Julius Schleifinger (V. Jakt Wiffa-u. 26) den Konkurs eröffnet. — Das Zwangsausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses wurde eingeleitet gegen M. Molnár u. Komp. (VI. Révay-utca 14), den prot. Kaufmann Heinrich Hirsch (VI. Király-u. 86), die Holzhandels- und Industrie-A. G. Weiner in Szombathely, den nichtprotokollierten Kaufmann Josef Giler in Lejosnitzje.

§ (Amerikanische Goldsendungen nach Deutschland.) Aus New York wird berichtet: Wie Reuter meldet, hat das Bankhaus Morgan 2 1/2 Millionen Dollar in Gold nach Berlin abgehandelt. Dies sei der letzte Teil der 50 Millionen Dollar, die nach den Vereinbarungen über die letzte deutsche Anleihe von 110 Millionen Dollar abgehandelt werden sollten.

§ (Einzulösung der 500 Lei-Noten.) Aus Bukarest wird uns berichtet: Die Rumänische Nationalbank hat beschlossen, die jetzt in Verkehr stehenden 500 Lei-Noten demnächst einzulösen und gegen Noten einzutauschen, die den heutigen weder in der Zeichnung noch in der Form ähnlich sind. Die Ursache dieser Verfügung liegt darin, daß die 500 Lei-Noten in großen Quantitäten gefälscht wurden. Gleichzeitig bemerken wir, daß die 1 und 2 Lei-Noten bis zum 1. April 1925 einzulösen sind, da man dieselben durch Hartgeld ersetzt.

§ (Die ungarisch-jugoslavischen Verhandlungen.) Aus Belgrad wird gemeldet: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Rudolf Wodianer, Ministerialrat Josef Szegheh, die Sekretäre des Finanzministeriums Ludwig Baranyai und Andor Dirjtah erschienen in Begleitung des Konsuls Ludwig Széle und begannen dort die Verhandlungen mit der jugoslavischen Delegation. Die erste Frage betrifft die Schulden und Forderungen in österreichisch-ungarischen Kronen und besonders die Angelegenheit der Dessequestration. Die bisher geschlossenen Konventionen betreffen: 1. Auslieferung; 2. gegenseitige Rechtshilfe; 3. Passivum; 4. Verkehr und Transit; 5. Benützung der Grenzstation Gola; 6. Stempelsteuer; 7. Grenzstationen; 8. Uebereinkommen gegen Doppelbesteuerung; 9. Franziskanergesellschaft; 10. Straßeninstandhaltung; 11. Affekuranzen; 12. Eisenbahntarife; 13. Post und Telegraph. Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf und dürften gegen Ende März beendet werden.

§ (Prager Wintermesse.) Für die Zeit der X. Prager Frühjahrsmesse (22. bis 29. März 1925) wurden nachfolgende Fahrerbegünstigungen erzielt: Das rumänische Eisenbahnministerium bewilligte 50 Prozent Ermäßigung; sonstige Formalitäten bezüglich der Legitimationen, wie Befähigung derselben für Messebesucher in der Prager Messehalle nach Ankunft bleiben in Kraft. Die italienischen Staatsbahnen gewährten für Messebesucher über alle Grenzstationen 20 Prozent Fahrpreisermäßigung. Für

Messebesucher aus Jugoslawien wurde gleichfalls eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung erzielt, doch muß ein von den jugoslawischen Behörden vorkontierter Pass vorgelegt werden, was auch für rumänische Messebesucher notwendig ist. Die Ungarische Luft- und Seefahrtsgesellschaft A. G. in Budapest bewilligte auf den Strecken Wien-Budapest und Budapest-Mohács für Personen- und Warentransporte folgende Ermäßigungen: Für Besucher der Prager Messe wurden bei Vorweisung einer Messelegitimation 50 Prozent Ermäßigung zugesprochen, und zwar für die Reise zur Messe im Zeitraum vom 10. bis 28. März 1925 und für die Rückreise vom 23. März bis zum 10. April 1925. Für Messebesucher wurden die üblichen Ermäßigungen und freier Rücktransport gewährt. Die Erste Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Wien bewilligte 50 Prozent Fahrpreisermäßigung für alle zwischen Passau und Mohács fahrenden Schiffe. Für Postdampfer der Strecke Wien-Budapest gilt diese Begünstigung nicht für Rückfahrarten, auch für Expressdampfer auf der Strecke Wien-Belgrad-Russisch-Giurgiewo wird bei der Befahrt nach Prag zur Messezeit die volle Gebühr berechnet, dagegen die Rückfahrt bei Befähigung auf der Messelegitimation kostenlos bewilligt. Auf den Linien des Lloyd-Triestino werden für mindestens elf Messebesucher 10 Prozent Fahrpreisermäßigung bei der Hin- und Rückfahrt gewährt, bei einundzwanzig Personen 15 Prozent.

Tägliche Kurse der Ung. Nationalbank.

25. Februar.

(Schlusskurse.)

Oesterr. Kronen	1.0210-1.0270	Belgische Frano	3624-3656
Wien	1.0210-1.0270	Brüssel	3654-3674
Mark (Billionen)	16392-17195	Schweizer Frano	18 20-1874
Berlin	17192-17296	Zürich	1 92-1 41 04
Bohemische Krone	2127-2147	Englische Pfund	3 4000-3 4700
Prag	2147-2159	London	3 40-3 4700
Dinar	1140-1162	Dollar	7 170-7 2800
Belgrad	1160-1166	Newyork	7 420-7 540
Lawa	517-525	Holländ. Gulden	23753-23929
Sophia	522-528	Amsterdam	20053-20229
Lej	348-350	Dänische Kronen	12 877-13 117
Bukarest	348-350	Kopenhagen	1 877-12 857
Polnische Zloty	13793-13 747	Schwed. Kronen	10 774-10 842
Warschau	13893-13 977	Stockholm	1 95 4-1 98 2
Lire	29 3-29 35	Norweg. Kronen	1 852-1 859
Mailand	29 3-29 41	Oslo	1 1092-1 1098
Frank. Frano	8778-8800	Napoleon	1 1092-1 1098
Paris	8778-8800		

Devisenkurse.

Kurse	Wien	Berlin	Prag	Zürich	
				Schluss	Nachmittag
Budapest	0.3810	0.005810	0.478 1/2	0.0072	0.0 72
Berlin	163 00	—	309 3/4	123 3/4	123 3/4
Wien	—	0.005818	0.0481 1/2	0.00735	0.00735
Oester. Bankn.	—	0.005920	0.0482 1/2	—	—
Warschau	1680	80.65	588.50	100	100
Bukarest	349	—	16 67 1/2	2.55	2.58 1/2
Sophia	315	3.620	24.89	3.77 1/2	3.77 1/2
Belgrad	1140	6.79	55	7.40	7.40
Prag	403	16.99	138.62 1/2	11.05	11.02 1/2
Mailand	2888	12.85	178	7.05	28.60 1/2
Paris	685	21.89	112	24.15	24.15
Brüssel	3500	2000	18 00	2478	2477.5
London	71060	420	33 5	520 3/4	520 3/4
Amsterdam	28500	168 30	1564 50	218 75	218 55
Kopenhagen	12600	74 92	405	92 50	92 50
Stockholm	19100	113.16	416 75	140 25	140 25
Christiania	10800	68.90	517 50	79 25	79 25
Madrid	10050	59 50	482 50	78 88	78 88
Zürich	18665	80.69	638.25	—	—

Wien, 25. Februar. Ungarische Krone 0.9710 G., 0.9830 B., Budapester Devisen 0.9770 G., 0.9850 B.

Zagreb, 25. Februar. Budapest —, Wien 0.0880, Berlin —, Prag 185.—, Sophia —, Bukarest —.

Auswärtige Börsen.

Wien, 25. Februar. Die Effektenbörse eröffnete lustlos. Die Spekulation erhielt von nirgends eine Anregung, von Seite des Privatpublikums kamen nur vereinzelte Kaufaufträge. Das Geschäft blieb in der ganzen Börsenzeit schlappend, die vereinzelten Schlüsse kamen bei niedrigeren Kursen zustande. In der Aulisse war überhaupt kein Verkehr, in den meisten Werten waren keine Notierungen. Der Markt bewies aber genügende Widerstandskraft, das Angebot war leicht zu placieren. Der Schluss war geschäftslos und still.

Berlin, 25. Februar. An der Effektenbörse ist noch immer keine Neigung zur Besserung vorhanden, bei beschleunigter Eröffnung setzte sich die Abwärtsbewegung der Kurse fort. Die Luftlosigkeit nahm zu, Schlüsse kamen nur hier und da vor. Augsburg-Nürnberg-Maschinenfabrik eröffnete infolge der ungünstigen Aktienkursentwicklung mit 8 Prozent Verlust. Trotz der flauen Tendenz bewies aber der Markt genügende Widerstandskraft, später war auch eine Besserung zu bemerken. Bank-, Schifffahrts- und Transportwerte waren gut behauptet. Kriegsanleihen bröckelten bei minimaler Geschäft weiter ab. In Auslandsrenten war die Grundhaltung fest, nennenswertes Geschäft war aber nicht. Die Zinsenposten blieben unverändert.

Chefredakteur: Dr. Josef Straßer.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kumlík.
Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A. G.
Für den Verlag verantwortlich: Moriz Valéga.
Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A. G.
Verantwortlich: Géza Schmidke.

Szénsavas fürdő otthon!

A „RUPERTUS“ szénsavas fürdő készíthető. Kapható mindenütt által a legjobb, legolcsóbb és legkényelmesebb szénsavas fürdő készíthető. Főraktár: Török József R. T. gyógyszerész, Budapest, VI. kerület, Király-utca 12. szám.

HOTEL NEW-YORK, WIEN

II., Sporlgasse, 5 Minuten vom Stefansplatz. Modernst eingerichtetes Familienhotel, fließendes Kalt- u. Warmwasser, Zentralheizung, Hall etc. — Mässige Preise. Treffpunkt der Budapester Kaufleute.

Amerikai Asthma-cigaretta

Astma mindenütt kapható! Főraktár: Török József R. T. gyógyszerész, Budapest, VI. kerület, Király-utca 12. szám.

Donnerstag, 26. Februar 1925.

Magyar
A házasságok kezdete
Kamar...
Keszde...
Város...
Keszde...
Belváros...
Keszde...
Apollo
Halkon...
Telefon...
Medgya
Fordu...
Hom...
Vasár...
Keszde...
KIS
VI., Révay-u...
Febru...
ROTT es...
A zivata...
Mädch
elmű...
Gustav...
R. Türk...
Keszde...
Royal
Erzse...
Telefon: 1062...
Or
variet...
Keszde...
Vasárnap délután...
PAPA
Keszde...
Terezhöz
Tere...
A hi
Salamon Béla...
A császár
Kékes Gyula...
Keszde...
Vidám
Béke-u. 17...
Magyar...
Halló
A ház...
Fixa...
Békelfi...
Keszde...
BELVÁRO
IV., Irányi-u. 21...
Háro
Arany...
Előadások 5...
CAP
Filmpalais be...
Telephon...
A zuhat
Démonok
Előadások 5...
Carmen
Erzsebet-kört...
Ördög az
Éjféli lak
Előadások 4 ór...
Jegyelővétel...
Diana
V., Vizegrá...
Budapest
Az utol...
Diadalm...
Előadások 5...
ELIT-M
Vigszinh...
A nőstér
Páris...
Előadások 5, 7/8

